Donnerstag, 4. August 1898. Nr. 175. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Sternen und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pro Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 11spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

* Die Entlassung des Fürsten Bismarck.

Zu dem Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck, das wir in seinem wesentlichen Theile bereits gestern mitgetheilt haben, gibt Moritz Busch im „B. L.-A." noch einige Erläuterungen, in denen er namentlich auf die abweichenden Ansichten der Kaisers und Bismarcks in der Arbeiterfrage und bezüglich der in dem Gesuch ausführlich behandelten Cabinetsordre von 1852 hinweist. Dann heißt es weiter:

Der Kronrath vom 24. Januar (1890), in welchem die Entwürfe zu den Arbeiterschutzerlassen vorgelesen wurden, zeigte dem Kanzler, daß sich die Meinungsverschiedenheit, die sich zwischen ihm und dem Monarchen gebildet hatte, nicht mehr ausgleichbar war, und um nicht verantwortlich zu werden für Schritte, die zu schwerem Schaden führen konnten, versagte er seine Zustimmung und Unterschrift und unterzog sich auf Wunsch des Kaisers nur noch der Ausarbeitung der Erlasse, die dabei vielfach abgeschwächt wurden, und denen der Kanzler die Befragung des Staatsrathes und die Berufung einer internationalen Conferenz hinzufügte, indem er hoffte, es würden sich in diesen Körperschaften Sachkenner hören lassen, die zu weit gehende Absichten der Vorlage für unausführbar erklärten. Mit diesem Widerstreit der Absichten und Ziele hing auch zusammen, daß Bismarck um Entlassung als Landesminister bat, und lediglich der Gedanke an die nahen Neuwahlen zum Reichstage hielt ihn ab, sich auch von seinen übrigen Posten zurückzuziehen; es hätte ungünstig auf diese Wahlen gewirkt, „weil er sein Vermögen an Erfahrung und Vertrauen Niemand hätte übertragen können". — Die Wahlen bestätigten die Erwartungen am Hofe, die Erlasse würden sie günstig beeinflussen, nicht, wohl aber die gegentheilige Voraussage des Kanzlers. Die Socialisten zogen mit der zwar nur halbwahren Parole: der Kaiser macht sich unser Programm zu eigen und unsere Forderungen sollen unter dem Einfluß des Reichs Gesetz und Recht werden, an die Stimmurne und sahen sich dort durch viele glaubensverwandte, aber bisher unschlüssig gewordene Elemente verstärkt. Die staatstreuen Parteien fühlten sich verstimmt und entmuthigt. Das Ergebniß war ein erhebliches Anwachsen der Opposition und der Rückgang der Conservativen und der Gemäßigt-Liberalen im Reichstage. Demgegenüber hätte es als Feigheit gedeutet werden können, wenn der Kanzler seinen Entschluß, zurückzutreten, jetzt ausgeführt hätte. Pflichtgefühl und Ehre geboten ihm vielmehr, wenigstens bis zum Anfange des Sommers, wo die ins Auge gefaßte neue Militärvorlage im Reichstage durchgesetzt sein konnte, mit seinem Ansehen und seiner Kraft an der Seite des Königs auszuharren. Der Staatsrath wurde, nachdem er das Programm für die internationale Conferenz zur Regelung der Arbeit in industriellen Anlagen und Bergwerken festgestellt hatte, am 28. Februar geschlossen, und der Kanzler erließ noch die Einladung zur Versammlung, die alsdann ihre Sitzungen auch unter seinem Dache, aber schon nicht mehr unter seiner Leitung, sondern unter dem Vorsitze des neuen Handelsministers v. Berlepsch am 15. März eröffnete.

An demselben Tage fand eine Unterredung zwischen Bismarck und Windthorst statt, die von letzterem erbeten, von Bankier Bleichröder vermittelt und vom Reichskanzler, wie bisher jedem Abgeordneten, bereitwillig gewährt worden war. Bismarck wünschte während derselben zu erfahren, welche Stellung die Fraction des Centrumsführers im neuen Reichstage einnehmen werde, und erfuhr, daß man Rückkehr zu dem kirchlichen Zustande vor 1871 zu verlangen gedenke. Von einem Versuche zu einem Zusammenwirken der clericalen Partei mit dem Kanzler war nicht die Rede. Dagegen wurde im weiteren Verlaufe des Gespräches die Möglichkeit eines Cabinetwechsels berührt, und der ultramontane Politiker bat dringend den Fürsten, im Amte zu verbleiben, und empfahl ihm für den Fall, daß er dennoch gehen müßte, in Anbetracht der schwierigen Lage die Wahl eines Militärs zum Nachfolger, wobei er den General v. Caprivi als besonders geeignet bezeichnete. Der Besuch des Führers der Clericalen und der Umstand, daß Bleichröder ihn vermittelt hatte, veranlaßte den Kaiser, dem Fürsten sein Befremden darüber auszusprechen und ihm die Fortsetzung derartigen Verkehrs mit Abgeordneten ohne sein Vorwissen und seine Erlaubniß zu untersagen. Dies erschien diesem als „Allerhöchste Controle seines persönlichen Verkehrs außer Dienst, der er sich nicht unterwerfen könne", und damit war eine weitere Steigerung der Krisis eingetreten, zu der sich in dieser Zeit auf dem Gebiete der auswärtigen Politik ein Vorfall gesellte, welcher dem Kanzler den Beweis lieferte, daß er die Ansichten und Absichten Sr. Majestät über die Stellung, die im Osten einzunehmen sei, nicht mehr vertreten könne, und ein kaiserliches Billet an den Fürsten, das Weisungen enthielt, die er nicht ausführen konnte, und welches Vorwürfe aussprach, die ihm „ein unverdientes, kränkendes Mißtrauen" bekundeten. Selbstachtung forderte nach solchen Kundgebungen fast unabweisbar zur Einreichung seines Abschiedsgesuches auf, aber nach reiflicher Prüfung des Für und Wider überwand er noch einmal seinen Entschluß zum Rücktritt und brachte sein persönliches Gefühl seiner Pflicht gegen das Vaterland zum Opfer. Es sollte das letzte sein. Fortan kam sein Wille nicht mehr in Frage. Es war Zwang, aber zugleich Befreiung, als man ihm am Morgen des 17. die amtliche Aufforderung überbrachte, um seinen Abschied einzukommen. Am Nachmittag versammelte er den Ministerrath, um dessen Meinung über die Vorgänge der letzten Tage zu hören. Einer der Herren Collegen meldete das stracks dem Kaiser, und so erfolgte noch am Abend, abermals amtlich, die Mahnung des Monarchen, um die Erlaubniß zum Rücktritt zu bitten. Dies geschah am 18. März 1890.

Ueber Bismarck's Rücktritt erscheint gleichzeitig mit der Veröffentlichung seines Abschiedsgesuches durch Busch auch eine französische Lesart. Henry des Houx will das Folgende aus des Fürsten eigenem Munde gehört haben:

„Bismarck erzählte, er habe sich keineswegs der internationalen Social-Conferenz widersetzt, weil er geglaubt habe, daß die Repräsentanten der Staaten die Illusionen eines verschwommenen Socialismus zerstören würden, die damals den Kaiser befangen hielten. Aber im Gegentheil! Diese Delegirten waren bewundernswerthe Diplomaten, sehr feine Höflinge. Anstatt den Kaiser zur Wirklichkeit zurückzuführen und der socialen Frage die nöthige Begrenzung zu ziehen, beeiferten sie sich nur, ihrem kaiserlichen Gastgeber zu schmeicheln, seine Träumerei zu ermuthigen. Hätten Sie nur gesehen, mit welcher Geschicklichkeit Ihr Landsmann Jules Simon das Weihrauchfaß schwang! Ich war entzückt davon, der Kaiser auch, doch wir waren im Begriff, uns in den Steppen der schlimmsten Utopien zu verlieren. Ich machte eine solche Bemerkung, sie wurde schlecht aufgenommen. Ich hatte wiederholt Veranlassung gehabt, meine Demission anzubieten, ich nahm sie immer auf inständige Bitten zurück. An diesem Tag antwortete der Kaiser mir nur durch eine ungeduldige Handbewegung. Ich kehrte in das Kanzlerpalais zurück, erledigte die Geschäfte wie üblich und schickte Berichte an meinen Herrn. Zwei Tage später erhielt ich im Palais der Wilhelmstraße den Besuch des Secretärs des Kaisers; er sagte mir: Der Kaiser ist erstaunt, die angekündigte Demission noch nicht erhalten zu haben; er fragt, ob Sie darauf beharren. Ich antwortete, ich würde meinem Souverän schreiben. Am Morgen darauf kam der kaiserliche Abgesandte zurück und sagte: Majestät befürchtet, Ihr Brief mit der Demission habe sich verirrt.. Um alle Zweifel zu zerstreuen, beauftragte mich Majestät, Ihnen zu sagen, daß Ihr Gesuch um Dienstentlassung günstig aufgenommen werden wird. Alles war aus; man gab mir den Titel eines Herzogs von Lauenburg, zweifellos, damit er mir als Incognito für die Reise diene."

Die „Frk. Ztg." macht zu der Veröffentlichung des Actenstückes unmittelbar nach dem Tode Bismarcks folgende Bemerkung: „Auch den Schlußact seines thatenreichen Lebens, auch seinen Tod hat der kluge Staatsmann diplomatisch ausgewerthet. In der ersten Trauer, an der Bahre seines großen Todten, sollte das deutsche Volk zu Gericht sitzen über den Conflict zwischen Kaiser und Kanzler, der vor acht Jahren zur Entlassung Bismarck's führte. Hat Fürst Bismarck das erstrebt, so ist sein Zweck erreicht. Noch ehe die säumigen Flaggen der Reichshauptstadt auf halbmast zu wehen begannen, wurde Bismarcks Entlassungsgesuch vom 18. März 1890 in die Oeffentlichkeit getragen, um in voller Klarheit die Anschauungen des grollenden Alten im Sachsenwalde zum Ausdruck zu bringen. Nicht „Sensationslust und Taktlosigkeit," wie die „Berl. Neuest. Nachr." glauben machen möchten, sondern weitblickende zielvolle Berechnung dürfte dahin gewirkt haben, „in diesen Trauertagen das allgemeine auf Friedrichsruh gerichtete öffentliche Interesse für eine Publication in Anspruch zu nehmen, die, an sich von höchstem geschichtlichen Werth, doch mindestens so lange hätte können zurückgestellt werden, bis Fürst Bismarck zur Ruhe bestattet war." Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, daß, wie dieselben „Berl. Neuesten Nachr." melden, zur gleichen Zeit wie im „Berl. Lok.-Anz." auch in den Londoner „Times", nachdem der Fürst kaum den letzten Athemzug gethan, sein Entlassungsgesuch erschien, und daß auch die „Berl. Neuesten Nachr." selbst den Text des Entlassungsgesuches nicht, wie sie sich den Anschein geben, aus dem „Berl. Lok.-Anz." entnommen, sondern aus Eigenem geschöpft haben, was ein Vergleich des Wortlauts beider Veröffentlichungen unumstößlich beweist, da, von kleinen redactionellen Abweichungen abgesehen, die auch schon keines der beiden Blätter nach freiem Ermessen sich gestattet haben würde, die „Berl. Neuesten Nachr." die im „Berl. Lok.-Anz." durch Punkte angedeuteten Worte „Kiew" und „Rußland" anführen. — Der Spiegelfechterei der „Berliner Neuesten Nachrichten" wird es nicht gelingen, den Eindruck abzuschwächen oder gar zu verwischen, daß dem Fürsten Bismarck mehr als an höflichen Kundgebungen daran gelegen war, sich bei seinem Tode die Genugthuung zu sichern, daß sein Verhalten bei seiner Entlassung von „der öffentlichen Meinung" nicht verurtheilt werde.

* Preßstimmen zum Tode Bismarcks.

Die meisten Berliner Blätter konnten in ihrer Sonntagsnummer nur eine kurze Notiz über den Tod des Fürsten bringen; nur einige wenige brachten längere Artikel, in denen die Bedeutung des Verstorbenen gewürdigt wurde. Andere Blätter wiederum hatten von dem Tode Bismarcks noch keine Kunde erhalten, sondern berichteten nur, daß in dem Zustande des Fürsten eine ungünstige Wendung eingetreten sei. Jetzt liegt nun das Urtheil der bedeutenderen Blätter Berlins über Bismarcks Leben und Wirken in größerem Umfang vor. Viele von ihnen widmen dem Andenken des heimgegangenen Fürsten nicht nur lange Spalten, sondern ganze Seiten. Wie es nicht anders sein kann, spricht aus allen Blättern eine ungetheilte Anerkennung des Verdienstes, das sich Fürst Bismarck auf dem Gebiete der äußeren Politik und somit um die Errichtung des Deutschen Reiches und seine Festigung erworben hat. Weniger aber ist dies der Fall hinsichtlich der von Bismarck verfolgten inneren Politik.

Es ist unmöglich, eine übersichtliche Zusammenstellung der Preßstimmen in gedrängter Form zu geben. Die Fülle des Materials läßt dies nicht zu. Wir wollen daher einiges aus den Urtheilen der Berliner Presse herausgreifen.

Der „Reichsanzeiger" widmet seine erste volle Seite dem Hinscheiden des Fürsten. Derselbe wird als Deutschlands größter Sohn bezeichnet, mit dem das Heldenzeitalter unserer neuesten Geschichte zur Rüste gegangen sei. Was Bismarck dem alten Kaiser gewesen, habe letzterer in dankbarer Weise niemals vergessen. Nach 1870 habe die Politik Bismarcks der Erholtung des Friedens gedient. Viele Aufgaben habe der erste Kanzler den Kindern und Enkeln abgenommen, andere habe er allerdings den Nachfolgern überlassen. Als der Fürst vor acht Jahren aus dem Amte geschieden sei, da habe sich erst so recht gezeigt, mit welcher Liebe das deutsche Volk an ihm hänge. Der 1. April sei von Jahr zu Jahr in steigendem Maße ein nationaler Festtag geworden. Und als Bismarck längst der Staatsleitung fern gestanden habe, habe die Welt noch immer einem jeden seiner Worte gelauscht.

In letzterem Sinne äußert sich auch die „Nat.-Ztg.", die Bismarck für den größten Mann dieses Jahrhunderts erklärt und ihn Friedrich dem Großen zur Seite stellt. „Fürst Bismarck ist als Privatmann gestorben, auf die politischen Verhältnisse kann sein Tod keine Wirkung ausüben. . . . Dem unmittelbaren Tageskampf der Parteien und Meinungen entrückt, erschien er uns um so ehrwürdiger, erweckte sein Dasein und sein Wort um so mehr Zuversicht, wie der Anblick der alten Götterbilder, die in den Gesetzen der Republik feierlich durch die Straßen Roms getragen wurden, um den Muth und das Vertrauen der Bürger neu zu beleben. . . . Wenn es zum Gelingen seiner Entwürfe nothwendig war, daß er einen Mann wie Wilhelm I. zu seinem Könige, einen Mann wie Moltke zum Feldherrn hatte, so besaß er dafür das Genie und die Leidenschaft, das Gewaltige zu ersinnen und zu gestalten. . . . Acht Jahre lang haben Kaiser und Volk sich selbst regieren gelernt, der unersetzliche Verlust hat seinen schlimmsten Schrecken verloren."

Der „Reichsbote" will nicht darüber streiten, wer von den drei Größen Wilhelm I., Moltke und Bismarck der größte gewesen sei. Aber als der geistige Schöpfer der deutschen Einheit habe Bismarck zu gelten. Der „Reichsbote" spendet dem Fürsten aber nicht ungetheilten Beifall: „Die Einführung der liberalen Aera mit ihrem demokratischen Wahlgesetz, ihrer verfehlten Wirthschaftsgesetzgebung und ihrem Culturkampfe waren Fehler, welche der Fürst später selbst erkannte und, soweit es ihm möglich war, wieder zu verbessern suchte."

Ueber den Culturkampf drückt sich das „Berliner Tageblatt" nicht in derselben gerechten Weise aus. Gleichwohl aber muß das Blatt zugeben, daß die Katholiken exceptionell behandelt worden sind. In diesem Sinne schreibt es: „Bald nach der Gründung des Reiches begann Fürst Bismarck den Culturkampf gegen die Katholiken, die, in der Centrumspartei organisirt und von der Geistlichkeit „zur Auflehnung gegen den Staat ermuntert", einen heftigen Widerstand in dem Kampfe leisteten, den Fürst Bismarck im Reiche und in Preußen meist mit Polizeimitteln gegen sie führte. Die Errungenschaften des Volkes, die aus dem Culturkampfe resultiren, sind das Civilehegesetz und die „zeitgemäße" Ausgestaltung des Schulwesens durch den Minister Falk." Sonst gefällt dem Blatt die innere Politik des Fürsten nicht sonderlich. „Als schwerere Aufgaben nicht mehr zu lösen waren und der Reichskanzler einen großen Theil seiner Aufmerksamkeit mehr der inneren Einrichtung des von ihm mit aufgerichteten Baues zuwandte, trat der Dilettantismus des Fürsten auf diesem Gebiete wirklich in Erscheinung, während er selbst von sich glaubte, in der Beurtheilung der inneren Fragen eine unfehlbare Autorität geworden zu sein."

Die „Vossische Zeitung" schreibt: „Er kannte die Geschichte, aber sein Beruf war es, sie nicht zu schreiben, sondern zu machen. Daß er dabei auch Fehler gemacht hat, wer will es leugnen, wer will es verdammen? Gewiß, Fürst Bismarck hat mitunter geirrt; er hat so gut den Socialismus unterschätzt, wie den Ultramontanismus. Er hat Kämpfe eingeleitet, die er unrichtig führte und deren er müde wurde."

Die „Freisinnige Zeitung" meint, Bismarck sei mehr als ein „Handlanger" gewesen. „Bismarck war aber in der inneren Politik der Träger

---

[11

> Die Goldsucher.

Von A. Henty.

Eine Zeit lang ging Alles gut, Mohrstedt gab sich sichtlich Mühe, freundlich gegen Hugo zu sein, sprach mit ihm von seinem Leben auf der Schule und fragte, ob er auf die Universität gehen wolle. Hugo erklärte, er finde es nutzlos, drei Jahre seines Lebens auf der Universität zuzubringen, da er doch nicht die Absicht habe, in den Staatsdienst zu treten und er möchte lieber reisen und fremde Länder sehen. Sein Onkel stimmte ihm bei.

„Ganz richtig, Hugo, nichts ist so bildend, als Reisen in fremden Ländern. Du kannst ein Jahr auf Europa verwenden und dann Dich weiter in der Welt umsehen. Wenn ich Zeit hätte, ich würde nach Central-Asien oder Afrika gehen, wo es Abenteuer und Gefahren gibt."

„Das würde mir eben gefallen, Onkel," sagte Hugo eifrig. „Denken Sie nicht so, Tante?" fügte er hinzu, als er sah, daß sie ihren Mann scharf beobachtete.

„Ich weiß nicht, Hugo," sagte sie ruhig. „Aber darüber haben wir noch lange Zeit zu sprechen, Du hast noch ein und ein halbes Jahr auf der Schule zuzubringen."

Nachmittags ging Hugo Schlittschuhlaufen, denn es war scharfer Frost eingetreten. Als er zurückkam, hörte er die laute Stimme seines Onkels im Salon. Er blieb stehen. Er konnte die Worte nicht verstehen, da sein Onkel spanisch sprach. Einen Augenblick war es still und er glaubte, daß seine Tante antwortete, dann hörte er einen lauten Ausruf, einen leichten Aufschrei und einen schweren Fall. Er stürzte in das Zimmer. Seine Tante lag vor dem Kamin und sein Onkel stand neben ihr mit geballten Fäusten.

„Feigling, brutaler Schurke!" rief Hugo und stürzte auf ihn zu, um ihn zurückzudrängen. Einen Augenblick wich dieser zurück vor dem wüthenden Angriff. Aber mit überlegener Kraft schüttelte er Hugo von sich ab und traf ihn mit einem schweren Schlag ins Gesicht. Außer sich vor Wuth ergriff Hugo das Schüreisen und sprang damit auf seinen Onkel zu. Rasch griff dieser zur Seite und zog einen Revolver hervor, als Hugos Streich ihn mit voller Kraft traf. Der Schuß ging in die Luft, der Getroffene fiel nieder, schlug den Kopf mit großer Kraft gegen den Rand eines Schrankes und blieb regungslos liegen.

In einem Augenblick war Hugos Wuth verflogen. Er warf das Schüreisen weg und beugte sich zu seinem Onkel herab. Blut floß von seiner Stirne. Am meisten aber erschreckte Hugo die Wunde am Hinterkopf. Als er seinen Arm aufhob, fiel er schwerfällig wieder herab. Er kniete nieder und horchte, konnte aber keinen Athemzug vernehmen. Dann erhob er sich bleich und zitternd.

„Ich habe ihn getödtet," sagte er. „Es war nicht meine Absicht, er ist selbst Schuld daran. Vielleicht ist er nur betäubt. Dann aber wird er mich des versuchten Mordes anklagen. Es ist besser, ich gehe davon. In jedem Augenblick kann Jemand kommen. Er blickte nach der Thüre, aber die Dienerschaft war schon so gewöhnt an Schüsse, daß sie nicht darauf achtete. Hugo ergriff die Waffe, welche der Hand seines Onkels entfallen war, und steckte sie in die Tasche. Dann warf er noch einen Blick auf seine Tante und zögerte.

„Sie wird bald wieder zu sich kommen," murmelte er, „und ich kann nichts für sie thun." Dann verließ er das Zimmer, schloß es ab und nahm den Schlüssel mit sich. Er ging in den Stall, ließ sich ein Pferd satteln und während dies geschah, blieb er im Stall, um nicht durch sein bleiches Gesicht aufzufallen.

Sobald das Pferd vorgeführt wurde, sprang er in den Sattel und galoppirte davon.

5.

Randolf saß bei Tisch, als sein Diener meldete, der junge Herr Mohrstedt wünsche ihn zu sprechen. Hugo ging in dem kleinen Zimmer auf und ab, als der Advocat eintrat und sofort sah, daß etwas Schlimmes vorgefallen sein mußte.

„Was gibt es, Hugo?"

„Sehr viel, Herr Randolf. Aber fragen Sie mich nicht, ich bin überzeugt, Sie werden später froh sein, daß Sie nichts davon wissen. Sie waren ein Freund von meinem Vater und immer gütig gegen mich. Wollen Sie mir fünfhundert Mark geben, ohne zu fragen wozu?"

„Gewiß. Aber um Himmels willen keine Voreiligkeit."

„Alles, was zu thun war, ist gethan, Herr Randolf. Bitte geben Sie mir gleich das Geld, Sie wissen nicht, wie wichtig es ist, bald genug werden Sie es erfahren."

Ohne ein Wort zu sprechen, schloß Randolf seinen Schreibtisch auf und reichte Hugo fünf Hundert-Markscheine. Dann sagte er:

„Ich habe auch Gold, wenn Sie das vorziehen."

„Ja, Gold wäre mir lieber."

Randolf legte die Scheine zurück und schloß seinen Geldschrank auf.

„Wollen Sie nicht lieber Tausend haben?" fragte er.

„Jawohl, wenn Sie mir sie geben wollen."

Der Advocat reichte ihm einen kleinen Beutel.

„Tausend Dank," sagte Hugo. „Erinnern Sie sich daran, wenn Sie die Geschichte hören, es geschah in der Selbstvertheidigung."

Im nächsten Augenblick verließ er das Zimmer.

„Was gibt es!" rief Frau Randolf, als er ins Speisezimmer zurückkehrte. „Du bist todtenbleich."

„Ich weiß nicht genau, was es gibt," sagte er. „Hugo hat tausend Mark von mir entlehnt und ist fortgegangen."

„Fort? Wohin?"

„Das weiß ich nicht. Ich hoffe, er wird davonkommen, ehe man ihn ergreifen kann."

„Warum, was ist geschehen?"

„Das weiß ich nicht. Ich fürchte, es muß einen schrecklichen Streit gegeben haben. Er bat mich, ihn nach nichts zu fragen und das war mir auch lieber. Je weniger man weiß, desto besser. Er sagte nur: Was Sie auch hören werden, erinnern Sie sich, daß es in der Nothwehr geschah."

„O Himmel, er wird doch seinen Onkel nicht getödtet haben!"

„Das waren seine Worte," erwiderte der Advocat. „Wir werden bald genug erfahren, was er damit meinte. Zum Glück weiß ich nichts, wenn man mich fragt. Er kam und bat mich um Geld und da ich sein Vermögensverwalter bin, so gab ich ihm natürlich das Geld."

Von dem Advocaten eilte Hugo nach der Eisenbahnstation und nahm ein Billet dritter Klasse nach Bremen. „Er würde mich getödtet haben," sagte er zu sich selbst. „Aber ich dachte nicht daran, ihn todt zu schlagen, und er ist selbst Schuld daran. Wenn er todt ist, wie ich glaube, so kann ich nicht beweisen, daß es in der Nothwehr geschah, ist er aber nicht todt, wird er mit seinem ruhigen Wesen den Leuten einreden, ich habe ihn ohne allen Grund angegriffen. Er wird sogar sagen, ich habe auf ihn geschossen und er habe mir den Revolver aus der Hand geschlagen und dann habe ich ihn gegen den Schrank gestoßen. In jedem Fall kann ich Jahre lang im Gefängniß sitzen, wenn ich gefangen werde. Aber sie sollen mich nicht erwischen."

Er kaufte ein Cursbuch, setzte sich auf eine Bank unter einer Gaslampe und las die Angaben über die Dampfschifffahrten. Inzwischen kam der Zug, ein gewöhnlicher Zug, der an jeder Station hielt. Er stieg ein, auf der ersten Station aber stieg er wieder aus, ging zur Stadt zurück und nahm ein Billet zweiter Klasse nach Hamburg. Dort angekommen, begab er sich in das Bureau des Lloyd und nahm ein Billet zur Ueberfahrt nach New-York. Dann kaufte er sich einen Anzug zur Reise, packte ihn in einen billigen Handkoffer und begab sich an Bord.

Jetzt glaubte er, vor Verfolgung sicher zu sein, er meinte, da Jemand, der auf seine Personalbeschreibung paßte, ein Billet nach Bremen genommen hatte, so werde Niemand daran denken, daß er von Hamburg abfahren werde. Bevor der Morgen kam, konnte zu Hause die Verfolgung nicht beginnen und ehe die Polizei die Sache in die Hand nahm, konnte der Nachmittag herankommen, dann konnte noch ein Tag vergehen, bis die Polizei die Spur fand, daß er nach Bremen gefahren sei und ihn dort zu suchen begann.

Sobald das Schiff sich in voller Fahrt befand, sah Hugo sich um und blickte nach der Küste zurück. Unter den Passagieren befanden sich noch einige junge Leute seines Alters und mit einem derselben, der sich Lambert nannte, wurde er bald bekannt. Dieser war ein junger Mann von etwa vierundzwanzig Jahren und Hugo erfuhr bald von ihm, daß er in einem Dragonerregiment gedient hatte. Sein Vater, ein wohlhabender Gutsbesitzer, hatte den größeren Theil seiner Schulden bezahlt, sich aber geweigert, einige sogenannte Ehrenschulden zu bezahlen. Deshalb hatte er den Dienst verlassen, um in der neuen Welt sein Glück zu versuchen, bis sein Vater eine „vernünftigere Ansicht" von der Sache bekommen werde.

„Ich denke, es ist ganz gut so," sagte er, „zwei oder drei Jahre auf der Wanderschaft bei harter Arbeit werden mir nicht schaden und dann wird mein Vater den verlorenen Sohn mit offenen Armen wieder aufnehmen."

Hugo theilte nicht diese Ueberzeugung, aber ehe die Reise zu Ende war, hatte er Lambert gesagt, warum er Europa verlassen habe.

„Sie hatten ganz Recht," sagte Lambert, „daß Sie den Barbaren niederschlugen und wenn Sie wirklich Ihre Tante zur Wittwe gemacht haben, so brauchen Sie sich keine Vorwürfe zu machen. Aber ich stimme Ihnen bei, daß es angenehmer für Sie sein wird, wenn er wieder auf die Beine kommt, sonst kann es lange dauern, bis Sie sich wieder zu Hause zeigen können. Das werden Sie bald erfahren, wenn wir in New-York angekommen sind. Wenn die Zeitungen, welche die nächsten Dampfer bringen, nichts darüber sagen, so können Sie überzeugt sein, daß er mit dem Leben davongekommen ist, denn so etwas würden sich die Zeitungen nicht entgehen lassen."

Die Fahrt nahm ihren ruhigen Verlauf. Als sie in New-York ankamen, nahmen Lambert und Hugo in einem großen Hotel Aufenthalt für einige Tage, um dann nach dem Westen abzufahren.

(Fortsetzung folgt.)

eines Systems, das wir als dem Liberalismus und dem parlamentarischen Wesen entgegengesetzt, im Interesse von Volk und Vaterland zu bekämpfen stets für unsere patriotische Pflicht erachtet haben. Indeß dieses System und seine schädlichen Nachwirkungen über die Regierungszeit des Fürsten Bismarck hinaus heute weiter zu erörtern, widerstrebt unserem Gefühle. Vielleicht," fügt das Blatt hinzu, „ist die Veröffentlichung von Aufzeichnungen, welche Fürst Bismarck in den letzten Jahren seines Lebens veranstaltet hat, geeignet, auf manche Abschnitte auch seiner inneren Politik ein neues Licht zu werfen."

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: „Das deutsche Reich ist sein Werk. Er hat es geplant und gegründet, gebaut und gestiftet — nicht allein, aber Allen voran, nicht als Bauherr, aber als Baumeister. . . . Die Anderen über, neben und unter ihm haben auch ihr hohes Verdienst, aber neidlos haben sie ihm die Palme gereicht." Die „D. Tagesztg." feiert Bismarck besonders als den ihrigen, weil er vor drei Jahren gegen die Gesetzmacherei ohne Ar und Halm das Kampfwort „für Halm und Ar" geprägt und die Entstehung des Bundes der Landwirthe mit unverhohlener Freude begrüßt habe.

In Paris sind die Artikel der eigentlichen Chauvinistenpresse in dem gewohnten Stil gehalten. Der „Jour" glaubt das Todtenglöcklein der deutschen Größe läuten zu hören und hofft, die Germanen würden von nun ab auf ihrem Wege nur noch Trauer, Niederlagen und Verzweiflung antreffen. Auf den Boulevards wurde am Sonntag das „Testament Bismarcks", ein altes Pamphlet, das zu dieser Gelegenheit wieder hervorgesucht war, verkauft. „Eclair", „Journal" erscheinen mit dem Bilde Bismarcks; „Figaro" füllt anderthalb Seiten mit Bildern aus verschiedenen Lebensaltern und Karikaturen. Der „Figaro" erwähnt die Emser Depesche und sagt, daß man, seit Bismarck selbst die Geschichte als wahr bezeichnet, nicht mehr Napoleon für den Krieg verantwortlich machen könne. Lhhist im „Figaro" schließt mit den Worten: „Für alle meine Zeitgenossen wird er trotz der Aureole, die seinen Namen umgibt, der nationalen Verwünschung geweiht bleiben." Das „Journal" führt aus, Bismarck habe stets für den Augenblick gearbeitet. Durch die Annexion von Elsaß-Lothringen habe er einen schweren politischen Fehler begangen. Hector Depasse im „Echo de Paris" erklärt, daß Bismarck trotz seines Genies Deutschland nur ungelöste Probleme hinterlassen habe. Er habe Europa in Barbarei und Waffenfrohndienst zurückgestoßen. Deutschland werde nur leben, wenn es aus seinem Organismus die Bismarckischen Uebel austreibe. Der „Radical" sagt: „Sein unheilvolles Werk hat den Fortschritt zurückgeworfen und hat den bewaffneten Frieden zur Folge, der Europa Hunderte von Milliarden gekostet hat." Der „Rappel" meint: „Der Mann der gefälschten Depesche bleibt für uns todt oder lebend der Repräsentant des Verbrechens und das Symbol der Rechtsverletzung, der Typus des Feindes."

In den Besprechungen der russischen Blätter über den Tod des Fürsten Bismarck wird ausnahmslos die eminente Genialität und Größe des Daheimgegangenen anerkannt. Die „Nowoje Wremja" nennt ihn einen wahrhaft großen Mann, den genialsten Diplomaten aller Zeiten, dessen Name nie aus der Geschichte verschwinden werde. Deutschland habe in Bismarck einen Theil seines Selbst verloren. Uneingeschränkte Bewunderung und Verehrung zollt die deutsche „Petersburger Zeitung" dem Fürsten Bismarck als Politiker und Menschen, nennt ihn den größten Deutschen und betont sein Bestreben, gute Beziehungen zum russischen Nachbarn zu unterhalten. Auch der „Swet" erkennt die Größe des Dahingeschiedenen rühmend an.

Zum Tode des Fürsten Bismarck.

* **Friedrichsruh**, 1. Aug. Die Kaiserliche Antwort auf das den Tod Bismarcks anzeigende Telegramm des Geheimraths Schweninger enthielt außer den Beileidsbezeugungen den Satz: „Ich wünsche Meinen großen Todten im Dom zu Berlin beigesetzt zu sehen." Hierauf erwiderte Fürst Herbert telegraphisch, daß diesem Wunsche des Kaisers die eigenen letztwilligen Verfügungen des Verstorbenen entgegenständen. In der That hat der heimgegangene Fürst bereits im Juni 1896 nicht nur den Wunsch ausgesprochen, hier in Friedrichsruh auf dem Waldhügel gegenüber dem Parkthor begraben zu werden, sondern sogar die Schriftart bestimmt, in der die Grabschrift gehalten sein sollte. Die Grabschrift selbst soll, so verfügt der verstorbene Fürst, lauten: „Fürst v. Bismarck, geboren am 1. April 1815, gestorben . . . Ein treuer deutscher Diener Kaiser Wilhelms I." — Das Testament des Fürsten Bismarck wird keinerlei Ueberraschungen bringen, da der Fürst mit seinen Kindern seit vielen Jahren die Vertheilung seiner Hinterlassenschaft vereinbart hatte. Friedrichsruh fällt mit dem Fürstentitel dem Grafen Herbert zu. Vorläufig bleibt die Familie Rantzau hier wohnen. Bismarcks Baarvermögen, das theilweise bei der Bank von England, theilweise bei Bleichröder deponirt ist, übersteigt nach dem „B. T." die bisherigen Schätzungen um Millionen. Eine Million Werth repräsentiren die bei den Hofjuweliers Gebrüder Friedländer deponirten Orden, Brillanten, Goldsachen und Ehrengeschenke. Ein großer Theil des Baarvermögens ist den Söhnen des Grafen Rantzau zugedacht.

* **Friedrichsruh**, 2. Aug. Die Ansammlung des Publikums ist heute bedeutend lebhafter, darunter auch viele Damen. Eine strenge Absperrung des Schlosses selbst verhindert jeden näheren Besuch. Intime Bekannte Bismarcks, wie Professor v. Lenbach, weilen außerhalb des Schlosses. Fürst Herbert Bismarck ist thatsächlich schwer leidend, er hat Herzkrämpfe. So streng ist die Controle, daß selbst Graf Posadowsky gestern 20 Minuten im Vorhof warten mußte. Ebenso bedurfte es noch einer besonderen Anmeldung, als heute Mittag Professor v. Lenbach, der alte und in Friedrichsruh wohlbekannte und intime Freund des todten Kanzlers und seiner Familie, eintraf. Er wurde von dem Oberst a. D. Goldhammer, einem der Intimen Bismarcks und dem englischen Journalisten Sidney Whitman am Bahnhof empfangen und zum Schlosse geleitet. Andererseits wurden auch alle hochstehenden Persönlichkeiten ohne Unterschied, soweit sie nicht zu den Hausfreunden gehörten oder in einer besonderen Mission erschienen, abgewiesen. So konnte ein Oberst des Ludwigslust Dragonerregiments, der mit seinem Adjutanten erschienen war, die Kranzspende des Regiments nur im Vorhof abgeben. Die Blumenspenden waren Vormittags noch sehr spärlich, je mehr der Tag vorrückte, trafen sie aber in immer reichlicherer Zahl ein. Am Nachmittage brachte fast jeder Zug ganze Ladungen, für heute Abend sind zwei Wagenladungen mit Kranzspenden angemeldet. Zahllos sind die Telegramme, welche ununterbrochen einlaufen. Mehrere Postbeamte sind fast ununterbrochen mit ihnen unterwegs. Von den Vorgängen im Schlosse gelangt nur wenig nach außen und man ist im Allgemeinen auf ziemlich unkontrollirbare Gerüchte angewiesen. Daher beruht auch der größte Theil aller Meldungen auf Combinationen. Eine authentische Auskunft war heute nirgends zu erlangen. Geh. Rath Schweninger, der bisher wenigstens einigermaßen den Verkehr mit der Presse vermittelte, erklärte heute früh mehreren Journalisten: „Meine Herren, ich kann Ihnen nichts mehr sagen, meine Rolle ist hier ausgespielt." Ebenso scheint Dr. Crysanders Stern im Verbleichen zu sein. Ueber die Beisetzungsfeierlichkeiten schwirrten heute Nachmittag die widersprechendsten Meldungen umher. So viel steht fest, daß der Fürst in Friedrichsruh bleiben wird. Hier erhält sich die Meldung, die erste Nachricht, auch Fürst Herbert Bismarck habe dem Kaiser den Tod seines Vaters angezeigt, sei falsch.

* **Friedrichsruh**, 2. Aug. Der Großherzog von Weimar wollte hierher kommen, der Kaiser von Oesterreich-Ungarn einen Vertreter, Italien eine Abordnung senden; allen aber ist abtelegraphirt worden. — Im Gegensatz zu den officiellen Telegrammen wird bestimmt versichert, Bismarcks Sarg sei gestern Abend eine Viertelstunde vor dem Eintreffen Hohenlohes verlöthet worden, sodaß der Reichskanzler die Leiche nicht mehr gesehen habe; das Kinn wurde mit einer Binde umwunden. Man sagt hier, Hamburger Freunde des großen Todten machten sich eine Ehre daraus, die 300000 Mark betragenden Kosten des Mausoleums in Friedrichsruh aufzubringen. Angeblich soll die Beisetzung in diesem Mausoleum im Laufe des September erfolgen. — Das Sterbezimmer, das nach dem Tode des Fürsten ausgeräumt und ganz einfach mit schwarzem Tuch ausgeschlagen wurde, wird jetzt, ebenso wie die Einfahrt zum Schlosse, mit Ziersträuchern geschmückt für den Besuch des Kaisers, dessen Zeitpunkt man, um Ansammlung des Publikums zu vermeiden, zunächst noch geheim hielt.

* **Hamburg**, 1. Aug. Die „Hamburger Nachrichten" veröffentlichen folgende Erklärung: Die fürstliche Familie ist durch den Tod des Fürsten Bismarck derart erschüttert, daß von jeder größeren Feierlichkeit bei der Einsegnung der Leiche abgesehen werden muß, sie wird nur in engsten Familienkreisen stattfinden.

* **Berlin**, 1. Aug. Nach Friedrichsruh ist zu Händen des Fürsten Herbert v. Bismarck folgendes Telegramm abgegangen: „Der Schöpfer der nationalen Einheit und Macht, dem auch die nationalliberale Partei Deutschlands die unvergängliche Lebensaufgabe verdankt, dem sie als dem Führer zu großem Vollbringen, als dem Rufer in allem Streit um die Ehre der Nation mit stolzer Begeisterung folgen durfte seit dem ersten Tage ihres Daseins, — er ist dem Vaterlande nun entrissen! In Schmerz und Trauer geeinigt, beklagt die Nation den Heimgang des größten Deutschen. Sein Vermächtniß zu wahren, soll allezeit unsere heiligste Pflicht bleiben! Der Centralvorstand der nationalliberalen Partei. Dr. Hammacher. Dr. Bürklin. Simon." — Auf Anordnung des Centralvorstandes wird Namens der nationalliberalen Partei ein Kranz am Sarge des Altreichskanzlers niedergelegt. Auf der Schleife stehen die Worte: „Die nationalliberale Partei Deutschlands".

* **München**, 2. Aug. Der Prinz-Regent ordnete anläßlich des Hinscheidens Bismarck's das Flaggen der Staatsgebäude bis nach der Beisetzung an.

* **Wien**, 1. Aug. Die deutsche Volkspartei des Abgeordnetenhauses entsendet zur Leichenfeier des Fürsten Bismarck eine Deputation. Zu einer gleichen Beschlußfassung halten heute alle deutsch-nationalen Studenten und sonstigen Vereinigungen eine Berathung ab. — Bürgermeister Dr. Lueger sandte folgendes Telegramm an den Fürsten Herbert Bismarck: „Namens der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien spreche ich anläßlich des Ablebens des großen Staatsmannes, des Fürsten Bismarck, der Familie des Verewigten das innigste Beileid aus."

* **Constantinopel**, 1. Aug. Anläßlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck sandte der Sultan dem Kaiser Wilhelm und dem Fürsten Herbert Bismarck Beileidstelegramme.

□ Politische Tagesübersicht.

Daß die feierliche Abgabe des Jawortes des **Herzogs Ernst Günther** zu Schleswig-Holstein und seiner Braut der Prinzessin Dorothea von Sachsen-Coburg im coburgischen Palais zu Wien vor einem katholischen Priester stattgefunden hat, haben wir bereits mitgetheilt. Sonach ist also die Ehe nach katholischen Begriffen gültig. Die katholische Prinzessin aber verfällt der Excommunication, weil sie dem Drängen des Bräutigams auf protestantische Trauung und protestantische Kindererziehung nachgegeben hat. Aus diesem Grunde ist auch nur die sogenannte passive Assistenz des katholischen Priesters der kirchlichen Vorschrift entsprechend. Nach dem Bericht einer Wiener Localcorrespondenz nun hätte aber der katholische Priester seine Befugnisse weit überschritten, indem er über die passive Assistenz insofern hinausgegangen sei, als er den Eid in feierlicher Weise abgenommen und hinterher noch das Brautpaar beglückwünscht habe. Diese Nachricht ist bis jetzt noch nicht anderweitig bestätigt. Sollte sie aber den Thatsachen entsprechen, so wäre hier ein Skandal als vorliegend zu erachten, der die schärfste Verurtheilung herausfordert. Einen Protest dagegen halten wir mit der „Köln. Volksztg." entschieden auch für im kirchlichen Interesse geboten. Nachdem einmal feststand, daß das Brautpaar die zur feierlichen Eheschließung „im Angesichte der Kirche" vorgeschriebenen Bedingungen nicht erfüllen werde, blieb die Frage der „passiven Assistenz" übrig, d. h. die einfache Abgabe des Jawortes vor dem zuständigen Pfarrer der Braut, unter Ausschluß kirchlicher Ceremonien, wodurch eine kirchlich gültige Ehe, wenn auch unter einem schweren Verstoß gegen die kirchlichen Vorschriften und mit schweren kirchlichen Folgen, zu Stande kommt. Um so peinlicher mußte alles und jedes vermieden werden, was über die rein passive Assistenz hinausging. Das aber ist nach dem vorliegenden Bericht nicht geschehen. Die Vorgänge im Coburger Palais bedürfen der rückhaltlosen Klarstellung und einer ebenso rückhaltlosen Besprechung. Mit Verschleierungen ist hier nicht geholfen.

In seiner Sitzung vom 8. Mai 1896 hatte der Reichstag einen Beschluß angenommen, wonach ein aus Vertretern und Gegnern der Impfung und des Impfzwanges zusammengesetzter freier Ausschuß einzuberufen sei, um zu prüfen, ob die Voraussetzungen, unter denen das **Impfgesetz** s. Z. zu Stande gekommen sei, noch zutreffen und ob das Gesetz im Sinne der Gesetzgebung ausgeführt worden sei. Dieser Entschließung hat der Bundesrath bekanntlich seine Zustimmung versagt, dagegen unter dem 16. Juni 1897 beschlossen, „den Reichskanzler zu ersuchen, nach Vernehmen mit den Bundesregierungen einen Ausschuß von Sachverständigen zur Berathung darüber zu berufen, ob und inwieweit etwa nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft und der auf dem Gebiete des Impfwesens gemachten praktischen Erfahrungen eine kritische Durchsicht oder Ergänzung der zum Vollzuge des Impfgesetzes ergangenen Bestimmungen angezeigt erscheine." Auf Grund dieses Beschlusses haben auf Anordnung des Staatssecretärs des Innern am 6. und 7. Juli d. Js. im kaiserlichen Gesundheitsamte auftragsweise Berathungen unter dem Vorsitz des Directors des kaiserlichen Gesundheitsamtes, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrathes Dr. Köhler stattgefunden, zu denen außer mehreren impfgegnerischen Aerzten (Dr. Böing in Berlin und Dr. Gerster in Braunfels) und den Vorstehern der hauptsächlichsten staatlichen Impfinstitute noch eine größere Anzahl hervorragender Sachverständiger, zugezogen waren. Die Berathungen, deren Ergebnisse demnächst dem Bundesrath zur Beschlußfassung vorgelegt werden, erstreckten sich im Wesentlichen außer auf eine prüfende Durchsicht der Vollzugsbestimmungen zu dem Impfgesetz, auf die Durchsicht und Ergänzung der Vorschriften über Einrichtung und Betrieb der staatlichen Anstalten zur Gewinnung thierischen Impfstoffes.

Der nächste **internationale Socialisten-Congreß** soll im Jahre 1900 wieder in Paris stattfinden, woselbst bereits 1889 ein solcher stattfand. Inzwischen sind in Brüssel, Zürich und London weitere Congresse abgehalten worden. Wie der „Vorwärts" mittheilt, sei Anfangs beabsichtigt gewesen, den nächsten internationalen Congreß 1899 in Deutschland zu veranstalten, man habe aber diesen Gedanken aufgeben müssen, weil man keinen Ort gefunden, der Sicherheit gegen die Gefahr einer Auslieferung eines ausländischen Delegirten an irgend eine befreundete Macht, z. B. Rußland, bieten könne. Da man den ausländischen Delegirten Freiheit und Sicherheit nicht habe garantiren können, habe man den französischen Brüdern die Ehre des Congresses überlassen, den vorbereiten zu helfen die deutsche Socialdemokratie mit allen Kräften beflissen sein werde. Einige Blätter vermuthen, daß andere Gründe für die Nichtabhaltung in Deutschland maßgebend seien, was aber der „Vorwärts" bestreitet. Bei der fieberhaften Angstthätigkeit der reactionären Elemente seien Gewaltschritte nicht ausgeschlossen.

Der Kampf zwischen der bürgerlichen und militärischen Gewalt, der gegenwärtig in Frankreich in Gestalt der **Affaire Dreyfus** geführt wird, zeigt sich auch in der Untersuchung gegen Esterhazy und seine Maitresse Pays. Im Laufe dieser Untersuchung hat es sich immer klarer herausgestellt, daß Esterhazy für seine Fälschungen einen Mitschuldigen im Generalstabe hatte; als dieser Mitschuldige ist der Oberst Du Paty de Clam bereits erkannt und Picquart, gegen den diese Fälschungen sich richteten, hat denn auch Klage gegen ihn erhoben. Der Untersuchungsrichter Bertulus wollte nun seine Untersuchung auf diesen Mitschuldigen ausdehnen, stieß aber dabei auf den Widerstand des Staatsanwalts. Der Staatsanwalt hat nämlich den Untersuchungsrichter angewiesen, sich für incompetent zu erklären, da Oberstlieutenant Du Paty de Clam activer Officier sei und folglich der Militärgerichtsbarkeit unterstehe. Andererseits ergebe es sich nicht aus den eingezogenen Erkundigungen, daß die Du Paty de Clam zur Last gelegten Fälschungen im Verein mit dem Major Esterhazy, der nicht mehr im activen Dienste steht, und mit der Marguerite Pays verübt worden seien. Der Untersuchungsrichter theilte die Auffassung des Staatsanwalts hinsichtlich des gefälschten Telegramms mit der Unterschrift „Blanche", erklärte sich aber hinsichtlich der Fälschung der „Speranza"-Depesche für competent, da er belastende Elemente genug für die Annahme besitzt, daß die Fälschung im Verein mit der Marguerite Pays und Esterhazy begangen wurde, weshalb die gewöhnlichen Strafgerichte zuständig wären. Gegen diese Entscheidung des Untersuchungsrichters, die dem Oberstlieutenant Picquart unverzüglich durch einen Gerichtsvollstrecker in dem Gefängnisse La Santé mitgetheilt wurde, ist bereits eine doppelte Berufung bei der Anklagekammer des Pariser Appellhofes eingebracht worden, seitens des Staatsanwalts, der für die Incompetenz, und seitens des durch Labori vertretenen Civilklägers, der für die Competenz des Untersuchungsrichters in beiden Fälschungsangelegenheiten eintritt. Im Grunde dieser juristischen Streitfrage steckt das Bestreben des Generalstabs, Du Paty de Clam der bürgerlichen Gerechtigkeit zu entziehen und ihn durch ein Militärgericht verurtheilen — oder auch freisprechen zu lassen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 2. Aug.

* Ueber die **Reise des Kaisers nach Jerusalem** wird geschrieben: Zum Unterschiede von der Festlichkeit der Einweihung der Schloßkirche in Wittenberg 1892 sind zu dem Jerusalemer Kirchenfeste nicht nur die außerdeutschen protestantischen Fürsten, sondern wie schon gemeldet, auch die betreffenden Kirchenregierungen eingeladen worden. An die bezüglichen Staatsregierungen sind vorher diplomatische Anfragen wegen der Gestattung der Betheiligung gerichtet worden, die zum Theil schon entgegenkommende Erwiderung gefunden haben. Die cantonalen Kirchenregimente der Schweiz sind ebenfalls eingeladen worden, und auch die evangelische Kirche Belgiens wird vertreten. Die Thatsache, daß die österreichischen evangelischen Confessionen an der Wittenbergfeier 1892 betheiligt waren, ist daraus zu erklären, daß sie zur Eisenacher Kirchenconferenz gehören, und sich somit der bedeutendsten kirchlichen Vereinigung angeschlossen haben. Die Betheiligung der deutschen Kirchenregimente wird recht ansehnlich sein, da nur ungefähr sechs der kleineren ablehnend geantwortet haben. Die größeren Kirchenregierungen, wie die Bayerns, Sachsens, Württembergs, Badens, Hessen-Darmstadts, Mecklenburgs, Weimars 2c. haben ohne Weiteres ihre Zustimmung erklärt und ihre Vertreter ernannt. Die große Zahl der Kirchenregimente in Deutschland entsteht daraus, daß sich in vielen Bundesstaaten mehrere finden. So hat Preußen allein acht.

* Ueber die Berufung von **„Ultramontanen" an das Reichsgericht** wird der „Germania" zu der Besprechung der Briefkastenauskunft der „Leipz. Neuest. Nachr." geschrieben: Wenn die Briefkastennotiz sagen soll, daß „Ultramontane" von der Ernennung zu Mitgliedern des Reichsgerichts grundsätzlich ausgeschlossen seien, und wenn es ferner scheinen möchte, als ob die „Germania" dies durch den Hinweis darauf, daß die Berufung des Dr. Spahn eine die Regel bestätigende Ausnahme sei, habe wahrhalten wollen, so muß zur Steuer der Wahrheit bemerkt werden, daß Dr. Spahn nicht der einzige in das Reichsgericht berufene „Ultramontane" ist. Von früheren Mitgliedern des Reichsgerichts, die ihre waschechte schwarze Farbe nie verleugnet haben, mögen genannt werden der verstorbene von Forcade de Biaix, Iser, von Streich und Rintelen. Reichsgerichtsrath Iser ist jetzt Vorsitzender des Vereins für Unterstützung studirender deutscher Katholiken in Trier; von Forcade, von Streich und Rintelen (nicht der verdienstvolle jetzige Abgeordnete Dr. Rintelen) waren längere oder kürzere Zeit Mitglieder des Centrums im Reichstage oder preußischen Landtage. Auch jetzt noch sitzen mehrere „Ultramontane" neben Dr. Spahn im Reichsgericht; ihnen bleibt billig überlassen, sich selbst zu melden.

* **Professor Lenbach** in München war vom „Berl. Tagebl." als der Gewährsmann Björnson's (für die in seinem Briefe an Zola mitgetheilten Aeußerungen des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe über Dreyfus) bezeichnet worden. Dies wird von der socialdemokratischen „Münchener Post" bestätigt. Dieselbe veröffentlicht folgenden Brief:

„Der Reichskanzler ließ sich bei Lenbach melden. Bei einer Sitzung lenkte Lenbach in seiner einfachen Schrobenhausener Manier die Sprache auf den Fall Dreyfus. Hohenlohe sagte daraufhin ungefähr wörtlich: „Dreyfus ist unschuldig, aber als Opfer des übertriebenen Patriotismus wird er auf der Teufelsinsel zu Grunde gehen müssen, der einzige Schuldige ist Esterhazy." Von Lenbach gefragt, ob die Oeffentlichkeit das erfahren dürfe, antwortete Hohenlohe: „Ich sehe gar keinen Grund, warum nicht." Lenbach theilte nun Björnson das Gespräch mit, und das Weitere ist bekannt."

* Der „Reichsanz." veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach der **Handelsvertrag** zwischen dem deutschen Zollverein und Großbritannien mit dem 30. v. Mts. außer Kraft getreten ist.

* Vom **Bunde der Landwirthe** ist die Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Abg. v. Ploetz in Aussicht genommen worden. Die „Elb. Ztg." schlägt vor, das Denkmal aus Steinen aufzubauen, die aus allen deutschen Staaten vom Bunde der Landwirthe eingeschickt werden. — Der Ausschuß des Bundes der Landwirthe wird am 8. August die Wahl des Nachfolgers des Herrn von Ploetz vornehmen.

* **Ratibor**, 2. Aug. Auf Anordnung des Unterrichtsministers wird hier ein neues katholisches Lehrerseminar errichtet werden.

* **Freiburg** (Breisgau), 2. Aug. Zum Erzbischof wurde heute Pfarrer Thomas Noerber von Baden-Baden gewählt. Die Wahl erfolgte einstimmig. Weihbischof Dr. Knecht erklärte bei Verkündigung des Wahl-Ergebnisses von der Münsterkanzel, daß absichtlich kein Mitglied des Domcapitels auf die Liste gesetzt worden sei, um der Welt zu zeigen, daß das Domcapitel nur das Wohl der Erzdiöcese im Auge gehabt habe. Der neue Erzbischof wurde am 19. December 1846 zu Waldstetten geboren und am 24. Juli 1870 zum Priester geweiht. Als Pfarrer von Thiergarten im Decanat Ottersweier am 13. August 1889 investirt, war er zugleich Klosterpfarrer und Beichtvater am Lehrinstitut der Frauen vom h. Grab in Baden.

* **Paris**, 1. Aug. Nach den bisher bekannten 1200 Resultaten ergaben die Wahlen zu den Generalräthen keinerlei bemerkenswerthe Verschiebung der Parteien. Die vier betheiligten Minister, darunter Sarrien und Cavaignac, sind wiedergewählt.

* **London**, 1. Aug. Nach den „Central-News" in New-York empfing der hiesige Carlistenagent Cortina ein Schreiben Don Carlos, das besagt, Alles sei bereit für die sofortige Erhebung seiner Anhänger. Er baue auf den Beistand eines größeren Theiles der Armee auf der Halbinsel und in den Colonien. Cortina erklärt, sobald der Friede geschlossen worden sei, werde Don Carlos von seinen Anhängern als König ausgerufen werden.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

* **Washington**, 1. Aug. Die Modification der amerikanischen Friedensbedingungen, für welche der französische Botschafter in der Conferenz am Samstag die Zustimmung McKinley's und Day's erreicht hatte, bezieht sich auf die Zukunft der Philippinen. — Eine Depesche des Generals Miles meldet, sobald sämmtliche Truppen gelandet seien, würde der Vormarsch sofort beginnen; General Miles verlange, die Frage wegen der Zollgebühren in den von den Amerikanern besetzten Häfen von Puerto Rico solle der Entscheidung des Präsidenten unterbreitet werden; inzwischen solle der gegenwärtige Tarif in Kraft bleiben. Hinsichtlich der Verwaltung von Puerto Rico he
Instructionen ertheilt,
und Santiago gegeben
* **New-York**, 1. A
meldet, Präsident Mc
sicht, daß Spanien die a
densbedingunge
sorgfältigen Auswahl de
für die Friedensverhan
gliedern werde sicher
wahrscheinlich auch de
Olney, möglicherweise a
Edmunds.
* **Habana**, 1. Au
bei Cardenas eine Abth
eine amerikanische Flagg
theilung verlor 10 Tod
* **Key West**, 1.
nicht bestätigten Gerü
Nuevitas de Principe,
hatten, beschossen

Locales und

* **Witten**, 4. Aug
Tagen vom 4. bis 8.
findenden 15. Bundes-T
Bundes werden am 7.
zu ermäßigten Preisen
aus den Bekanntmachung
*— Wir machen dar
neuernng der Loc
königlichen preußischen G
Abends 6 Uhr, erfolgt
*— Die Prüfu
lehrer und die Rect
Entscheidung des Cultus
in derjenigen Provinz a
Bewerber ihren Wohnsit
Verfahren, bei welchem
anderen Provinz, als
haben, zur Ablegung de
haben sich vielfach Miß
*— Nachdem schon je
zwecken zahlreich die
dient darauf hingewies
der jeweiligen Quartie
es sich empfiehlt, die
Mannschaften stets
zu richten. Von hier
verlässigkeit und möglich
freie Nachsendung zu
jeweiligen Aufenthalts
nach dem Postort, vo
geholt werden. — Un
daß der betreffende
werde, und zwar auch
Compagnie, Escadron
Regiment.
*— Die ehelich
haben ausgeschlossen
Eheleute: Schneider
und Maria Vogt zu
agent Michael Dienha
Heven; Cementirer
Schmelzer Hrch. Meier
zu Witten; Bergmann
Völker, beide von We
muth und Anna ge
Bäckermeister Hugo Ar
in Wanne; Kaufmann
und Julie Baumgart
Julius Krummenauer
Haag, Elisabeth geb.
*— Gestern Vormi
der schon über 30
Hauptwerkstätte beschä
dadurch, daß er beim
zwischen diese und ei
Handbreit Platz vorha
für dessen Aufkommen
vorhanden ist, wurde
bracht. Es ist dieses do
da vor Jahren auf
Tode kam. Es wär
Verwaltung die Tho
maschinen entsprechend
nachträglich gemeldet
bald nach seiner Ur
hospital gestorbe
solider Arbeiter. Se
und fünf Kinder.
==— Aus Anlaß
v. Bismarck (Ehrenb
heute Mittag 12 Uhr
des Magistrats und
*— Am nächsten
des Männer-Gesangv
Breckerfeld-D
✠— Der Circus
Anfangs geplant, n
Vorstellungen geben.
der großartige Circu
selben Tage Abends
stattfinden.
§— Aufgele
gebracht wurde ges
beiter, der es sich
stehenden Möbelwag
)(— Gestohl
Ardeystraße mehrere
und dergleichen. Al
hiesigen Krankenhaus
zurückkehrte, waren
* **Heven**, 4.
des „Katholischen A
findet Umstände halb
mittags 5 Uhr, stat
* **Dortmund**,
aus Dresden, der
der Maschinenfabrik
verletzung erlitten.
mund gegen die dorti
in den beiden ers
Stadt entschieden w
gericht zur Entschei
Gerichtskosten berei
6117 M. verursach
Bergmann Thießen,
hatten am Sonntag
gang an der Em
einem derselben die

von Puerto Rico hat General Miles gleiche Instructionen ertheilt, wie sie für die Philippinen und Santiago gegeben sind.

* **New-York**, 1. Aug. Der „New-York Herald" meldet, Präsident McKinley habe die Zuversicht, daß Spanien die amerikanischen Friedensbedingungen annehmen werde, dank der sorgfältigen Auswahl der Mitglieder der Commission für die Friedensverhandlungen. Zu diesen Mitgliedern werde sicher General Woodford gehören, wahrscheinlich auch der ehemalige Staatssecretär Olney, möglicherweise auch Tracy oder der Richter Edmunds.

* **Habana**, 1. Aug. Die Spanier schlugen bei Cardenas eine Abtheilung von 400 Mann, welche eine amerikanische Flagge mit sich führte. Die Abtheilung verlor 10 Todte.

* **Key West**, 1. Aug. Nach einem bisher nicht bestätigten Gerücht haben die Amerikaner Nuevitas de Principe, das die Spanier geräumt hatten, beschossen und in Brand gesteckt.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 4. Aug. Aus Anlaß des in den Tagen vom 4. bis 8. August in Dortmund stattfindenden 15. Bundes-Tages des Deutschen Radfahrer-Bundes werden am 7. August mehrere Sonderzüge zu ermäßigten Preisen eingelegt. Das Nähere ist aus den Bekanntmachungen an den Bahnhöfen zu ersehen.

*— Wir machen darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose zur zweiten Classe der 199. königlichen preußischen Classenlotterie bis zum 8. d. M., Abends 6 Uhr, erfolgt sein muß.

*— Die Prüfung der Mittelschullehrer und die Rectorprüfung soll nach einer Entscheidung des Cultusministers künftig grundsätzlich in derjenigen Provinz abgelegt werden, in welche die Bewerber ihren Wohnsitz haben. Bei dem bisherigen Verfahren, bei welchem mehrfach Bewerber in einer anderen Provinz, als in welcher sie ihren Wohnsitz haben, zur Ablegung der Prüfungen zugelassen wurden, haben sich vielfach Mißstände herausgestellt.

*— Nachdem schon jetzt die Truppen zu Manöverzwecken zahlreich die Garnisonen verlassen, verdient darauf hingewiesen zu werden, daß, wenn man der jeweiligen Quartiere nicht durchaus sicher ist, es sich empfiehlt, die Post für Offiziere und Mannschaften stets nach dem Garnisonort zu richten. Von hier aus erfolgt mit größter Zuverlässigkeit und möglichster Schnelligkeit die portofreie Nachsendung zu den der Post genau bekannten jeweiligen Aufenthaltsorten der Adressaten bezw. nach dem Postort, von welchem die Postsachen abgeholt werden. — Unbedingtes Erforderniß ist aber, daß der betreffende Truppentheil genau bezeichnet werde, und zwar auch bei den Offizieren u. a. nach Compagnie, Escadron, Batterie (Bataillon) und Regiment.

*— Die eheliche Gütergemeinschaft haben ausgeschlossen die Braut- beziehungsweise Eheleute: Schneider Wilhelm Prünte zu Witten und Maria Vogt zu Essen; Frau Versicherungsagent Michael Dienhart, Anna geb. Scheideler, zu Heven; Cementirer Friedrich Boeste und Wittwe Schmelzer Hrch. Meierant, Catharina geb. Schmidt, zu Witten; Bergmann Albert Schlonsky und Anna Völker, beide von Wattenscheid; Kellner Aug. Waßmuth und Anna geb. Vieth zu Bochum; Frau Bäckermeister Hugo Ardelt, Martha geb. Wachsmann, in Wanne; Kaufmann Moritz Kaufmann zu Werne und Julie Baumgarten zu Hattingen; Bergmann Julius Krummenauer und Wittwe Bergmann Peter Haag, Elisabeth geb. Meier-Ewert, beide zu Wanne.

*— Gestern Vormittag gegen 11 Uhr verunglückte der schon über 30 Jahre in der Kgl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte beschäftigte Schlosser Peter Weber dadurch, daß er beim Herausziehen einer Locomotive zwischen diese und ein Thor gerieth, wo kaum eine Handbreit Platz vorhanden ist. Der Schwerverletzte, für dessen Aufkommen wohl kaum noch Hoffnung vorhanden ist, wurde sofort ins Marienhospital gebracht. Es ist dieses dort bereits der zweite Unglücksfall, da vor Jahren auf dieselbe Weise ein Mann zu Tode kam. Es wäre gewiß an der Zeit, daß die Verwaltung die Thore den neubeschafften Normalmaschinen entsprechend erweitern ließe. — Wie uns nachträglich gemeldet wird, ist der Schwerverletzte bald nach seiner Unterbringung in das Marienhospital gestorben. Er war ein fleißiger und solider Arbeiter. Seinen Tod beweinen die Wittwe und fünf Kinder.

=— Aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten v. Bismarck (Ehrenbürgers der Stadt Witten) findet heute Mittag 12 Uhr eine gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten statt.

*— Am nächsten Sonntag findet der Ausflug des Männer-Gesangvereins „Liedertafel" nach Breckerfeld-Dahlerbrück statt.

✠— Der Circus Blumenfeld wird nicht, wie Anfangs geplant, nur vier sondern fünf Abend-Vorstellungen geben. Am nächsten Montag trifft der großartige Circus hier ein und wird an demselben Tage Abends die Gala-Eröffnungs-Vorstellung stattfinden.

§— Aufgelesen und zum Polizeigefängniß gebracht wurde gestern Abend ein stellenloser Arbeiter, der es sich in einem an der Ardeystraße stehenden Möbelwagen bequem gemacht hatte.

)(— Gestohlen wurden einem Anwohner der Ardeystraße mehrere Kleidungsstücke, Hausmobilien und dergleichen. Als der Bestohlene, der in einem hiesigen Krankenhause untergebracht war, nach Hause zurückkehrte, waren die Sachen verschwunden.

⚓ **Heven**, 4. Aug. Die Monatsversammlung des „Katholischen Männer- und Jünglingsvereins" findet Umstände halber am nächsten Sonntag, Nachmittags 5 Uhr, statt.

* **Dortmund**, 1. Aug. Professor Ritters aus Dresden, der mit Studenten hier weilt, hat in der Maschinenfabrik Deutschland eine schwere Handverletzung erlitten. — Der Prozeß der Stadt Dortmund gegen die dortige Gasanstalt, welcher bekanntlich in den beiden ersten Instanzen zu Ungunsten der Stadt entschieden wurde und gegenwärtig dem Reichsgericht zur Entscheidung vorliegt, hat bis jetzt an Gerichtskosten bereits 6533 M., an Anwaltkosten 6117 M. verursacht. — Die Söhne der Eheleute Bergmann Thießen, Huckarderstraße 149 wohnhaft, hatten am Sonntag einen gemeinschaftlichen Spaziergang an der Emscher entlang unternommen, als einem derselben die Lust anwandelte, trotz des Widerspruches seiner Brüder, in der Emscher zu baden. Kaum befand sich der 10 Jahre alte Knabe im Wasser, als er von der Strömung erfaßt wurde und untersank. Alle Versuche seiner Brüder, ihn zu retten, waren vergeblich; nach kurzer Zeit zog man die Leiche des Knaben ans Land.

✝ **Herne**, 3. Aug. Eine Strafe von 3 Monaten und 14 Tagen traf den 12jährigen Schüler H. Sch. von hier wegen einer Reihe von Diebstählen, die er sowohl hier als auch in anderen Orten, z. B. Rauxel, Langendreer, ausgeführt hat. Das ist gewiß ein trauriges Zeichen der Zeit. Was soll aus solchen jugendlichen Verbrechern werden!

⚡ **Herne**, 3. Aug. Anläßlich des Hinscheidens des Fürsten Bismarck wehen auf den hiesigen industriellen Werken die Fahnen auf halbmast; in der Stadt findet man nur vereinzelte Trauerzeichen.

\+ **Wattenscheid**, 3. Aug. Der hierselbst im Locale der Frau Wittwe Beckmann tagende Stenographen-Verein „Velocitas", der in unserer Stadt die vereinfachte deutsche Stenographie, das Einigungssystem Stolze-Schrey pflegen und fördern will, eröffnet, wie eine diesbezügliche Annonce in heutiger Nummer ankündigt, am 13. dss. Mts. im obengenannten Locale seinen 3. Unterrichtscursus. Anmeldungen für diesen Cursus werden im Vereinslocale noch fortwährend entgegen genommen. Das System selbst ist seiner Einfachheit und leichten Erlernbarkeit halber, besonders aber seiner Zuverlässigkeit wegen, recht empfehlenswerth.

* **Recklinghausen**, 1. Aug. Die gestrige Wallfahrt zum Annaberge wies eine recht große Betheiligung auf. Annähernd 1000 Pilger sind auf der Lippebrücke vor Haltern gezählt worden. Die Wallfahrt, welche Morgens gegen 5½ Uhr von hier in Begleitung des Herrn Caplan Dieck ihren Ausgang nahm (Herr Caplan Reckmann traf Mittags auf dem Annaberge ein), war vom schönsten Wetter begünstigt und die Haltung der Theilnehmer auf dem ganzen Wege eine gute. Die Ankunft der Pilger auf dem Annaberge erfolgte gegen 10 Uhr, wo die Pilger Gelegenheit hatten, alsbald einem Hochamt mit Predigt beiwohnen zu können. Auf dem Annaberge trafen gestern außer der aus unserer Stadt noch Processionen ein aus Oer, Lenkerbeck, Westerholt und Bottrop. Kurz vor 1 Uhr nahm die Kreuzwegprocession ihren Anfang. Der Rückweg nach Recklinghausen wurde um 2 Uhr angetreten, und erfolgte die Ankunft hierselbst um 6½ Uhr.

* **Oeynhausen**, 2. Aug. Der Kaiser wird, wie bereits mitgetheilt, in der bevorstehenden Manöverzeit vom 4. bis 10. September hier sein Hauptquartier aufschlagen und dort in der Farne-Villa absteigen. Diese ist das Eigenthum des Fabrikbesitzers Strube, der sie zur Zeit noch bewohnt. Sie ist ein schmucker Sandsteinbau mit Schieferdach und etwas hohem Thurm; Altane und Erker sind in weißem Sandstein ausgeführt. Seinen Namen trägt das Schlößchen von den herrlichen Farrenkräutern, die ringsum angepflanzt sind. Am Haupteingang befinden sich zwei eherne Hirsche, während zwei Rossebändiger den Seiteneingang schmücken. Die Wagenremise wird in eine große Küche umgewandelt und der Hof vollständig überdacht. Die großen Festmahle, die der Kaiser veranstaltet, finden im Kurhause statt.

* **Siegen**, 2. Aug. Gegen die Wahl des Hofpredigers a. D. Stöcker, der mit einer Mehrheit von nur 27 Stimmen gegen den nationalliberalen Candidaten, Gewerke Kreutz, siegte, hat die nationalliberale Partei in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung Protest zu erheben beschlossen. Eine diesbezügliche Denkschrift mit zahlreichen Unterschriften ist bereits abgefaßt. Die Anfechtung stützt sich im Wesentlichen auf folgende angebliche Vorkommnisse: In einer Gemeinde des Kreises Biedenkopf sollen die Wahllisten nicht aufgelegen haben, in einer anderen Gemeinde sollen noch Eintragungen in die Listen erfolgt sein, nachdem dieselben schon geschlossen waren. In einer Gemeinde des Kreises Siegen soll der Fall vorgekommen sein, daß die Wähler am Tage der Stichwahl ihrem Wahlvorsteher bereits früh um 6 Uhr ihre Stimmzettel übergeben haben, um den Siegener Jahrmarkt besuchen zu können.

* **Elberfeld**, 1. Aug. Die gestern zur Begründung des Gauverbandes Berg und Mark versammelten Vertreter des Alldeutschen Verbandes sprachen den Wunsch aus, daß die Mitglieder der bergisch-märkischen Ortsgruppen für 14 Tage zum Andenken Bismarcks Trauer anlegen mögen. Der Gau-Verband sendet Dr. Hunsdiecker aus Hohenlimburg nach Friedrichsruh ab, um bei der Beisetzung einen Kranz im Namen von Berg und Mark niederzulegen. Die Ortsgruppen Elberfeld und Barmen veranstalten eine Trauerfeier.

* **Elberfeld**, 1. Aug. Der Polizeicommissar Mayer traf hier am 10. Mai Abends auf der Weststraße einen Menschen, der sich ein Vergnügen daraus machte, aus einem Revolver auf Vögel, Hunde und Menschen zu schießen, ja schließlich sogar dazu überging, auch ihm, dem Beamten, einige Revolverkugeln entgegenzusenden. Zum Glück schoß er schlecht. Bei seiner Vernehmung gab er an, Thill zu heißen und aus Luxemburg eingewandert zu sein, um sich hier als gelernter Anstreicher Arbeit zu suchen. Die hiesige Strafkammer verurtheilte ihn wegen thatsächlichen Angriffes und Schießens auf Menschen zu 2 Jahren und 6 Wochen Gefängniß. Anstatt sich dabei zu beruhigen, ließ er sich nach einigen Tagen aus dem Gefängniß vorführen und erklärte zu Protokoll, er heiße nicht Thill, sondern Louis Müller, sei Soldat im 2. Nassauischen Infanterie Regiment in Mainz gewesen, dort aber desertirt. Er unterstehe somit der Militärgerichtsbarkeit und erkenne das Urtheil des bürgerlichen Gerichtes nicht an. Die daraufhin angestellten Ermittelungen ergaben, daß in Mainz wirklich ein Louis Müller fahnenflüchtig geworden ist und deswegen schon zu 3 Jahren Festung verurtheilt worden ist. Er wird nun wahrscheinlich kriegsgerichtlich abgeurtheilt werden.

* **M.-Gladbach**, 31. Juli. Der Vorsitzende des Gesammt-Verbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands, Pfarrer Lic. Weber von hier, hat der Gräfin Rantzau folgendes Beileidsschreiben gesandt: „Ew. Hochgeboren, der das letzte Wort Ihres erlauchten Vaters galt, sende ich im Namen von 64,000 deutschen evangelischen Arbeitern des Gesammtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine ehrerbietigsten und herzlichsten Ausdruck unseres Beileids. Wir werden „unsern Bismarck" nie vergessen, und was er dem Arbeiterstande gethan hat, stets in dankbaren Herzen bewahren. Gott tröste Ew. Hochgeboren und Ihre erlauchten Angehörigen!"

* **M.-Gladbach**, 1. Aug. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern Vormittag um 10½ Uhr in der Schreyschen Färberei an der Pescherstraße. Zwei Arbeiter waren damit beschäftigt, die Innenwände des Dampfkessels zum Zweck leichterer Reinigung mit Petroleum zu bestreichen. Die Hitze im Kessel, — eine Stunde nach dem Unglück betrug dieselbe noch 40° R. — brachte die sich entwickelnden Dämpfe zur Explosion, deren Wirkung eine entsetzliche war. Der Arbeiter, der sich gerade im Mannloch befunden haben muß, wurde durch das Dach des Kesselhauses geschleudert und fiel dann durch das Dach der Färberei zu Boden. Augenzeugen sahen den Körper hoch durch die Luft fliegen. Ein Bein, welches hart am Hüftgelenk glatt abgerissen war, lag im Hofe der Fabrik. Da die Knochen des Körpers total zertrümmert und die inneren Organe zerrissen waren, so ist der Tod sofort erfolgt. Ein zweiter Arbeiter, der unten an der Thüre des Kesselhauses stand, kam mit Verbrennungen des Gesichts davon. Der Getödtete war verheirathet und Vater von zwei Kindern.

Vermischtes.

* **Hamburg**, 1. Aug. In der letzten Nacht zerstörte ein gewaltiger Brand die 200 Jahre alte Kirche in Wandsbeck. Das Feuer brach um ½12 Uhr in der Nähe der Orgel aus. Die Freiwillige Feuerwehr glaubte das Feuer bewältigen zu können; als aber der Dachstuhl brannte, requirirte sie die Hamburger Feuerwehr zu spät, um den Thurm zu schützen. Nachdem er eine Stunde wie eine Riesenfackel gebrannt hatte, stürzte der Thurm zusammen, aber so glücklich, daß weder die umliegenden Häuser, noch Menschen beschädigt wurden. Die werthvolle Orgel und das Mobiliar, das in letzter Zeit mit großen Kosten erneuert worden war, sind verbrannt; nur einige werthvolle Oelgemälde, Altartisch mit dem Crucifix, die Altarbekleidung und die Taufgeräthe sind gerettet. Im Verlaufe von drei Stunden war die ganze Kirche ein Schutthaufen. Als Ursache des Feuers wird Brandstiftung angenommen. Mehrere Verhaftungen sind bereits erfolgt.

‡ **Verschiedenes.** Prinz Heinrich IX. Reuß j. L. ist Montag Vormittag im 72. Lebensjahre auf Schloß Neuhoff bei Schwiebedes gestorben. — Die Strafkammer in Posen verurtheilte die Socialisten Morawski aus Berlin und Wiese aus Posen wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen durch Verbreitung von Wahlaufrufblättern zu 300 bezw. 100 Mk. Geldstrafe. — Auf einem Felde zwischen Ebersheim und Nieder-Olm bei Mainz wurden zwei Arbeiter, die beim Fruchtmähen von einem Gewitter überrascht wurden und Schutz unter einem Heuhaufen suchen wollten, vom Blitze erschlagen. — Am Freitag stürzte der Tourist Wilhelm Kall aus Mannheim auf dem St. Gotthard ab und wurde todt aufgefunden. Kall befand sich, als er verunglückte, auf dem Abstieg nach Oberkäfern. — Aus Kärnthen melden Berichte, daß Freitag Nacht die Temperatur rapid gefallen ist und daß Samstag Morgen die Central-Alpen bis ins Holz hinab in Neuschnee gehüllt waren. Das in den Hochalpen befindliche Vieh wurde hart mitgenommen — Außerordentlich schwere Gewitter dauern in Oberitalien fort. In den Provinzen Verona und Ferrara wurden weite Landstriche vollständig durch furchtbaren Hagelschlag verheert. Der Schaden ist unermeßlich. In der Provinz Sondrio wurden Kinder und Vieh vom Hagel erschlagen. Sehr groß ist der Hagelschaden an den Weinculturen der Provinzen Como Sondrio, Piacenza, Brescia, Alessandrien und Ligurien. — Admiral Humann, der von Toulon nach Paris reiste, dinirte am Samstag Abend im Bahnhof von Marseille. Unterdessen wurde seine im Coupee zurückgelassene Tasche gestohlen, worin 3500 Francs und ferner Briefe, sowie wichtige auf die letzten Marinemanöver bezügliche Notizen sich befanden. — Das deutsche Schiff „Olga", das am 3. April von Samarang nach den Azoren abgegangen war, mußte in St. Michael eingeschleppt werden, da die Mannschaft am Skorbut erkrankte. Der Capitän Dreyer, sowie ein Officier sind bereits gestorben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Friedrichsruh**, 3. Aug. (Telegramm.) Das Kaiserpaar traf gestern Nachmittag mittelst Extrazuges hier um 5 Uhr 50 Minuten ein; kurz vorher waren Fürst Herbert und Graf Wilhelm Bismarck nebst ihren Gemahlinnen und Graf Rantzau aus dem Schloßhof getreten und erwarteten am Bahngleis die Ankunft des Zuges. Der kaiserliche Wagen hielt gegenüber dem Schloßthor. Die Kaiserin, die ein schwarzes Moiréekleid, einen Spitzenumhang und einen schwarzen mit Federn geschmückten Hut trug, entstieg zuerst dem Wagen, ihr folgte der Kaiser in Marineuniform. Im Gefolge befanden sich die Kabinetchefs, der Oberhofmarschall Graf Eulenburg und der Botschafter Graf Eulenburg Staatssekretär v. Bülow und der Commandant des Hauptquartiers Graf Plessen, sowie die Hofdame Gräfin Keller. Die Kaiserin begrüßte zunächst den Fürsten Herbert, der ihr, ebenso wie Graf Wilhelm, die Hand küßte. Der Kaiser küßte den Fürsten Herbert auf beide Wangen und drückte ihm herzlich die Hand; auch den Grafen Wilhelm begrüßte er freundlich. Dann unterhielt sich das Kaiserpaar mit den Damen und schritt hierauf, geleitet vom Fürsten Herbert, in das Schloßthor. Prachtvolle Kränze mit reicher Auflage von weißen und rosa Theerosen, auf dem Untergrunde von Eichenlaub und Loreeer, nebst großen Palmen und auf weißer Schleife mit den Initialen des Kaiserpaares geziert, wurden nachgetragen. Das Publicum, das bei der Ankunft des Kaiserpaares durch Hutabnehmen grüßte, aber der Situation angemessen keine Hochrufe ertönen ließ, wurde durch ein Spalier des 31. Regiments in geeigneter Entfernung gehalten, konnte aber den ganzen Vorgang beobachten.

* **Der Kaiser und die Kaiserin verweilten eine Stunde im Schlosse, wo im Sterbezimmer die Leichenfeier stattfand, bei welcher Pastor Westphal die Trauerrede hielt. Der Geistliche sprach über den Text: 1. Korinter 15, V. 55 und folgende: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg u. s. w. Die Feier wurde eingeleitet und geschlossen mit dem gemeinsamen Gesang der Lieder: „Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben", und: „Wenn ich einmal soll scheiden". Nach der Ertheilung des Segens dankte der Kaiser dem Geistlichen und reichte dem Kammerdiener des heimgegangenen Fürsten die Hand. Hierauf begleitete die leidtragende Familie Ihre Majestäten an den Salonwagen, wo die Verabschiedung stattfand. Vom Fenster des abfahrenden Zuges winkte der Kaiser mehrmals mit der Hand. — Die Leiche des Fürsten wird in den nächsten Tagen in der provisorisch zu errichtenden Gruft nahe der Hirschgruppe beigesetzt und in einigen Wochen in das Mausoleum überführt werden, welches ebendaselbst erbaut ist.**

* Am Abend kurz nach 8 Uhr wurden die Vertreter der Presse ins Sterbezimmer zugelassen. Dr. Chrysander und Geheimrath Schweninger übernahmen die Führung. An der Stelle, wo bisher das Bett des Fürsten stand, ist der mächtige schwarzpolirte Sarg aufgestellt; ihn schmücken Kränze der Familienangehörigen; der Kranz des Kaiserpaares ist am Fußende niedergelegt. Unbeweglich halten zwei Forstbeamte Ehrenwache. Das Sterbezimmer ist schwarz drapirt, prachtvolle silberne Kandelaber spenden Licht. Die Fülle der bislang angekommenen Blumen und Kranzspenden, die sechs Zimmer füllen und zum Theil im Garten ausgelegt sind, ist unbeschreiblich; neue massenhafte Sendungen langen mit jedem Zuge an.

* **Berlin**, 3. Aug. (Telegramm.) Hier lief ein Telegramm des Kaisers aus Kiel ein, in dem angeordnet wird, von einer Feier auf dem Königsplatz abzusehen. Auf Befehl des Kaisers findet am Donnerstag Morgen in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche zu Berlin eine liturgische Andacht statt. An der Feier werden der Kaiser und die Kaiserin, die in Berlin anwesenden königlichen Prinzen und Fürstlichkeiten, die Botschafter und Gesandten, der Reichskanzler, die Staatsminister und Staatssecretäre, der Bundesrath, Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften, die Generalität, sowie Vertreter der Reichs-, Staats- und Communalbehörden theilnehmen. (Der französische Botschafter Marquis Noailles hat Ende voriger Woche einen längeren Urlaub angetreten.)

* **Berlin**, 3. Aug. (Telegramm). Auch in hiesigen Handwerkerkreisen wird eine große Kundgebung zu Ehren des Dahingeschiedenen geplant, der bekanntlich Ehrenmitglied bei einer Reihe von Innungen gewesen ist. Die Innungsvorstände werden in den nächsten Tagen zusammentreten, um sich über die Form der Feier zu verständigen. Voraussichtlich dürften alle großen Handwerkerverbände Deutschlands Deputationen nach Friedrichsruh entsenden. Die Berliner Fleischerinnung wird anläßlich des Todes ihres Ehrenmitgliedes, des Fürsten Bismarck, eine Deputation nach Friedrichsruh entsenden, ebenso wird die hiesige Schlosserinnung verfahren. Die Prägung einer Sterbemedaille des Fürsten Bismarck hat ein hiesiger großer Fabrikant in die Hand genommen, die Medaille dürfte schon übermorgen in den Handel kommen.

✠ **Potsdam**, 3. Aug. (Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern Abend 10 Uhr 50 Min. hier ein.

‖ **Frankfurt a. M.**, 3. Aug. (Telegramm.) Einem Kassenboten des Bankhauses wurde auf der Post ein Packet mit 80,000 Mark gestohlen.

* **Coburg**, 2. Aug. Heute Vormittag 11 Uhr fand in der herzoglichen Hofkirche die protestantische Einsegnung der bereits am Samstag in Wien geschlossenen Ehe der Prinzessin von Sachsen-Coburg und Gotha, Herzogin zu Sachsen, mit dem Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein statt.

✠ **Dünkirchen**, 3. Aug. (Telegramm.) In dem Reservoir der hiesigen Petroleumraffinerie brach gestern ein großer Brand aus, der mehrfache Explosionen zur Folge hatte. Der Brand dauert noch an und bedroht die großen Holzplätze und die anliegenden Häuser. Eine Person ist getödtet.

* **London**, 3. Aug. (Telegramm.) Nach einer Washingtoner Meldung der „Morning Post" verständigte Präsident M'Kinley Herrn Cambon, wenn Spanien versuchen würde, den Beistand europäischer Mächte behufs Erlangung günstigerer Bedingungen anzurufen, würde er die Verhandlungen sofort abbrechen.

☿ **Washington**, 3. Aug. (Telegramm.) Die amerikanischen Land- und Seestreitkräfte auf den Philippinen sind angewiesen worden, gegen die Aufständischen vorzugehen, weil diese beabsichtigen, Unruhen hervorzurufen. Diese Anweisung ist auf die Mittheilung ergangen, die von dem apostolischen Nuntius gemacht ist und die lautet, die Streitkräfte Aguinaldos drohten Bischof und Geistlichkeit in Cavite zu ermorden.

Essener Credit-Anstalt Bochum.

Centrale: Essen. Filialen: Dortmund, Gelsenkirchen.

Coursbericht vom 2. Aug. 1898.

Trotz der vom Beirath des Kohlen-Syndicats beschlossenen Erhöhung der Kohlenpreise nahm das Geschäft auf dem Kohlen-Kuxen-Markte in der letzten Woche an Lebhaftigkeit nicht zu. Größere Umsätze wurden in Lothringen, Mont Cenis und Baaker Mulde erzielt. Die kleineren Werthe waren vorwiegend angeboten.

Der Markt der Kali-Werthe war unverändert still.

Die heutigen Notirungen stellen sich annähernd wie folgt:

	Angeb.	Nachfr.			
Kohlen-Kuxe:			Langenbrahm	13800	13650
Alte Haase	1075	1050	Lothringen	9075	9000
Baaker Mulde	2350	2300	Mont Cenis	7150	7100
Carolinenglück	8450	8375	Rosenblumend.	3500	—
Centrum	27900	27600	Rudolf	1025	1000
Constantin d. Gr.	13600	—	Schlägel u. Eisen	—	—
Crone	430	400	Schürbank	1750	1675
Dahlhaus. Tiefb.	—	—	Siebenplaneten	3400	3350
Dorstfeld	7150	—	Trappe	2450	2400
Eiberg	4150	4075	Tremonia	2825	2775
Eintracht Tiefb.	5325	—	Westfalia	9750	9675
Ewald	19900	19750	**Kali-Kuxe:**		
Friedrich der Gr.	9900	—	Beienrode	3650	—
Gen. Blumenth.	13800	13600	Gustavshall	2675	—
Graf Bismarck	34700	—	Hohenzollern	4300	4250
Graf Moltke	6900	6800	Hansa-Silberb.	1500	1425
Graf Schwerin	6700	6600	Hedwigsburg	8200	8050
Hannibal	5900	—	Kaiseroda	3425	3350
Heinrich	3100	—	Salzgit.-Schlüs.	3700	—
Helene-Amalie	14100	—	Wilhelmshall	13200	13050
Herkules	2625	2550	Wintershall	925	—
Joh. Deimelsb.	4250	4175	**Actien:**		
Julius Philipp	3025	2950	Aplerb. Hütte	97 ½	96 %
Kaiser Friedrich	5000	—	Kohlendestillat.	180 %	—
König Ludwig	11400	11300	Neu-Essen	545 %	540 %
Königin Elisab.	13650	13450	Schalker Glas	—	—

Markt- und Börsen-Nachrichten.

* **Berliner Coursbericht vom 2. Aug.**

Reichsanleihe 3½%	102,50	Dortmunder Brauerei	—,—
3%	95,20	Dortm. Bergbauverein	—,—
Preuß. Consols 3½%	102,40	Essener Creditbank	143,00
3%	95,60	Reichsbank	164,90
Berg.-Märk. Bank	163,50	Bochumer Gußstahl	227,75
Dortm. Bankverein	130,25	Westfäl. Stahlwerke	222,75
Consolidation	289,00	Gelsenkirchener Bergw.	193,25
Dannenbaum	111,90	Harpener	180,75

* **Neuß**, 2. Aug. Fruchtpreise.

	1.	2.		1.	2.
Weizen, kleiner	—,—	—,—	Raps 1. S. 100 Ko.	—,—	—,—
do. 1. S., engl.	—,—	—,—	„ 2. S. „ „	—,—	—,—
do. 2. S., engl.	—,—	—,—	Rübsen 1. S. „ „	—,—	—,—
Roggen, 1. Sorte	15,00	15,00	„ 2. S. „ „	—,—	—,—
„ 2. Sorte	14,50	14,50	Kartoffeln 50 „	*)	*)
Hafer, 1. Sorte	15,60	15,60	Maschinenstr. 500 „	20,—	20,—
„ 2. Sorte	14,60	14,60	Flegeldrusch „ „	22,—	22,—
(Alles 100 Ko.)			Kleien 50 „	4,60	4,60

*) Mk. 2,60—3,20. Heu Mk. 2,50—3,50 die 50 Ko.

Rüböl in Posten von 100 Ctr. . . . . Mk. 52,50

Rüböl faßweise, 100 Ko. ohne Faß . . . . . „ 54,—

Bekanntmachung.

Gemeinschaftliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung:

Donnerstag den 4. ds. Mts., mittags 12 Uhr,

aus Anlaß des Hinscheidens des Fürsten von Bismarck, des Ehrenbürgers unserer Stadt.

Witten, den 2. August 1898.

Der Bürgermeister: Dr. Haarmann. **Der Stadtverordneten-Vorsitzende:** Erdmann.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung!

Verlegte mit dem heutigen Tage mein Geschäft von **Hauptstraße 81** nach

Gartenstraße 5, am Königsplatz

und halte mich auch ferner zur

Anfertigung eleganter Herren- und Knaben-Garderobe sowie sämmtlicher **Uniformen**

unter Zusicherung reellster Bedienung bestens empfohlen.

Witten, den 1. August 1898.

Wilhelm Prünte,
Herren-Kleidermacher.

Trinkhallenplätze.

Die bisher von dem Selterswasser-Fabrikanten J. Broich in Düsseldorf angepachteten, auf dem Markt-, Humboldts- und Wilhelmsplatze belegenen Trinkhallen-Plätze sollen vom 1. Januar k. Js. ab wiederum verpachtet werden.

Interessenten können die Pachtbedingungen im Stadtsekretariate (Zimmer Nr. 11 des Rathhauses) erfahren.

Leistungsfähige Unternehmer wollen ein schriftliches Angebot vor dem 1. Septemaer hierher einreichen.

Witten, den 26. Juli 1898.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Fleischverkauf.

Donnerstag den 4. d. Mts. findet auf hiesigem Schlachthofe von nachmittags 4 Uhr ab **Verkauf von minderwerthem Rindfleisch** statt.

Witten, den 3. August 1898.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Braunkohlen bergwerk conf. Centrum

Schenkendorf bei Königswusterhausen bei Berlin sucht

tüchtige Wagenschieber (Schlepper)

zum sofortigen Antritt. — Meldungen bei der **Werksverwaltung.**

Fuhrknecht gesucht!

Unverheiratheter **Fuhrknecht** wird von einer Brauerei gesucht. Meldungen zu machen:

Dammstraße 3, Witten.

Ein Anstreicher-Lehrling

gesucht von

A. Böckmann,
Tieferweg 27.

Vertreter

für Witten und Umgegend wird von einer

leistungsf. Korkfabrik

gegen hohe Provision gesucht. Off. sub J. U. 1013 bef. die Ann.-Exp. **Rudolf Mosse, Bremen.**

Für Mitte September ein braves, katholisches

Mädchen

gesucht, welches tüchtig ist in Hausarbeit und Wäsche.

Frau **Rektor Engelhardt.**

Ordentliches

Mädchen

auf sofort gesucht.

Frau **Joh. Nöllecke,**
Oberstraße 22.

Büglerin,

die wöchentlich einen Tag zum Bügeln in das Haus kommt, gesucht.

Steinstraße 25a.

Per November **3 freundliche**

Zimmer

im Hinterhaus an eine ruhige Familie zu vermiethen.

Ardeystr. 12.



Corsetts-Anfertigung nach Mass

in kürzester Zeit.

Großes Lager fertiger Corsetts

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Unübertroffene Facons.

Alle Weiten. Billige Preise.

R. Lüdecke, Poststr. 4,

Wittener Corsett- u. Bandagen-Fabrik.

Reparaturen schnell und billig.

Geschäfts-Bücher.

Hiermit erlaube ich mir, meiner werthen Kundschaft, sowie den übrigen Gewerbetreibenden von Witten und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich die

Vertretung der berühmten Sächsischen Geschäftsbücher-Fabrik

von F. W. Kaiser

übernommen habe.

Sämmtliche Geschäftsbücher als: **Cassabücher, Hauptbücher, Wechsel-Copie-Bücher, Journale, Strazzen usw.** habe stets in dauerhaften Einbänden und vorzüglichen Papier-Qualitäten vorräthig und gebe solche zu **Fabrikpreisen** ab. Nach Vorschrift bestellte Geschäftsbücher werden binnen kürzester Frist geliefert.

Indem ich mich bei Bedarf bestens empfohlen halte zeichne Hochachtungsvoll

Heinr. Bringewald,

Buchhandlung und Buchdruckerei,

— Hauptstrasse 79. —



Gruss aus Witten!

Neueste Postkarten

mit Ansicht der **Hauptstraße** und der **kath. Kirche.** Vorzügliche photographische Aufnahme. Vorräthig in der Buchhandlung von

Heinr. Bringewald.
Hauptstraße 79.



Revolver etc. empfiehlt
F. Riepen, Hauptstr. 21.

Ferner als

Geschenke

Taschen-, Obst-, Käse-, Tranchier-Tisch- und Dessertmesser, sowie alle Sorten Scheren u. Metzger-Artikel,

Z. sofort od. Anfg. Sept. in besser. Hause [obere Hauptstr., Ardeystr., Schlachthofstr., Kirchhofstr., obere Crengeldanzstr., Johannisstr., Tieferweg]

4 freundliche
[2 od. 3 möbl.]

Zimmer

[theilweise oder ganz parterre oder 1. Etage] für alleinst., ruh. Herrn zu miethen ges.

Franco Off. unter J. K. postl. **Oedt** [Rhld.]

Eine

Wohnung

von 3 Zimmern im 2. Stock mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Nov. an eine ruhige, stille Familie zu vermiethen.

Brüderstraße 11.

Eine schöne

Wohnung

1. Etage von 6 Zimmern nebst Zubehör im ganzen oder getheilt per 1. November zu vermiethen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtige Platz-, Ofen- und Steinbruch-Arbeiter

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei der Firma

Dr. C. Otto & Co.,

in Dahlhausen a. d. Ruhr.

Actien-Gesellschaft Elektricitätswerke

(vorm. O. L. Kummer & Co.)

Dresden und Niedersedlitz.

Elektrische Beleuchtungs-Centralen und Kraftübertragungen.

Elektrische Strassen- und Vollbahnen.

Witten, 4. August 1898.

P. P.

Hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage im Hause des Herrn Restaurateurs Herrn **Borgmann,**

Ruhrstraße Nr. 15 ein

Spezial-Geschäft

in

Anfertigung künstlicher Glieder

als:

Beine, Arme, Apparate gegen Rückgratverkrümmung, Geradehalter, Bein- und Fussmaschinen, Leibbinden, Bandagen aller Art, auch der schwierigsten Fälle, Pariser Gummiartikel u. alle Artikel der Kranken- u. Kinderpflege

eröffnet habe.

Durch langjährige Thätigkeit in größeren Spezial-Geschäften bin ich in der Lage, jeden Auftrag fachmännisch zu erledigen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Gleichzeitig empfehle mein wohlassortirtes Lager in **Solinger Scheeren u. Taschenmessern, Rathenower Brillen und Pincenez** einer gütigen Beachtung.

Alle Reparaturen, auch an nicht von mir bezogenen Artikeln, werden schnell und billigst ausgeführt.

Hochachtend

Emil Dordan, Bandagist,
Ruhrstraße 15.





Artillerie-Verein.

Sonntag den 7. August cr.:

Ausflug

nach Papenholz.

Die Kameraden nebst Familie und die Mitglieder bei den Kriegsspielen wollen sich beim Kameraden **Stallmann** versammeln. Der Abmarsch erfolgt punkt 2½ Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Zur Zeit des Einmachens!

empfehle den geehrten Hausfrauen:

Merrettig, Estragon, Dill, Pfefferkraut etc.

Vorrath in großen Massen, daher recht billig.

A. Eicke,
Gärtnerei,
Herbederstrasse 14.

NB. Vielfältig werden der ebenso aussehende Fenchel für Dill angeboten, der Fenchel taugt nicht zum Einmachen.



Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle. Man verlange Catalog No. 184.

Klauenöl

präparirt für Nähmaschinen und Fahrräder von

F. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, Hannover.
Zu haben in allen besseren Handlungen.

Joh. Stichternath,

Witten a. d. Ruhr, Hauptstr. 68,

Holz- und Baumaterialien-Handlung,

engros. **Steinbruchbetrieb** **endetail.**

Stets reichhaltiges Lager in:

Amerikanischer, slavonischer und oberländer Eiche, ferner Buchen, Kiefern, Fichten, Pitschpine, eichen und tannen Kantholz, ausgeschnittene eichene und buchene Treppenstufen, Bord, Rahmen, Latten, Schutzdecken, Hobeldielen, Stabbretter, Fußleisten, Stuhlleisten, Kalkleisten, Thürriegel etc.

Thonrohre, Steingut- u. Porzellan-Trichter, schott. Rohre, guß. Krümmer und Geschränke, Dachpappe, Nägel, Portl. Cement, Gyps, Gypsdielen Schwemmsteine, Mosaik- u. Thonplatten, Porzellan-Wandplatten, Treppenstufen, Tröge, Schleif- u. Spülsteine, Carbolineum, Cement-Kamin-Rohre.

Ausführung von:

Canalisirungen in Thon- und Cementrohre, Trottoiranlagen in Asphalt, Cementbeton, Thon-, Sandstein- u. Cementplatten, Pflasterungen, Flur- und Küchenbeläge in Mosaik- u. Thonplatten, Marmor-Mosaik-Terrazzo, Wand-Bekleidungen in Porzellan-Platten.

Fertige Thüren, Rolläden, Roll-Jalousien, Bauholz nach Liste werden in kürzester Frist geliefert.

Marmor-Waschtischaufsätze und Nachttischplatten.

Vertreter der westdeutschen Verkaufsstelle für Verblendsteine in Köln.

Dr. chir. dent. A. Vigano
grad. Amerika,
Specialist in techn. Zahnersatz,
Plomben,
schmerzlose Zahnoperationen,
Heilung von Kieferdefekten etc. etc.
Witten, Ardeystr. 8,
gegenüber dem katholischen Gesellenhause.

Deutsche Hausfrauen!

Die in ihrem Kampf um's Dasein schwer ringenden armen

Thüringer Handweber bitten um Arbeit!

Dieselben bieten an:

Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hand- u. Küchentücher, Scheuertücher, Rein- u. Halb-Leinen, Bettzeuge, Bettköpers und Drells, Halbwollene Kleiderstoffe, Altthüringische- und Spruchdecken, Kyffhäuserdecken usw.

Fertige Wäsche!

Sämmtliche Waaren sind gute Handfabrikate. Viele tausend Anerkennungsschreiben liegen vor. **Muster und Preisverzeichnisse stehen auf Wunsch portofrei zu Diensten** und wolle man sich dieserhalb wenden an den

Thüringer Weber-Verein Gotha.

Vorsitzender **C. F. Gräbel,** Landtagsabgeordneter.



Die

Möbel-Schreinerei

von



Bernh. Voss vorm. **Fr. Nüthen,**

Witten, Ardeystr. 31

empfiehlt ihr großes Lager auf eigener Werkstatt angefertigter

Möbel jeder Art

Insbesondere finden **Brautleute** die beste Bezugsquelle und Auswahl, wie ich auch bei Lieferung von **Aussteuern** gern Rathenzahlungen gestatte.

Rheinwein.

20 Liter Weißwein im Faß von ℳ 10 ℳ an,
20 Flaschen " mit Glas " " 12 " "
20 Liter Rothwein im Faß " " 12 " "
20 Flaschen " mit Glas " " 14 " "

versendet unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risico, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversand,

Johannes Ohlig, Weinproducent, **Winkel** i. Rheingau.

Vertreter gesucht.

Mäurer & Wirtz

Seifen-Extract mit dem Pferd

garantirt ganz hervorragend für **Wäsche** u. **Hausputz,** arbeitet **gründlich, angenehm** riechend, **schonend** und **sparsam.**

Vor den überschwenglichen **Anpreisungen** sonstiger Waschmittel als „ebensogut" oder sogar „noch besser" wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Wollen Sie Geld sparen!

und trotzdem eine gute Cigarre rauchen?

Machen Sie einen Versuch mit meinen durch das Kaiserliche Patent amt gesetzlich geschützten **Cigarillos,** welche 11 Ctm. lang, mit feinen Sumatra gedeckt, mit einem Mundstück mit **Nicotinsammler** versehen und daher beim Rauchen der Gesundheit nicht nachtheilig sind. Um meine Leistungsfähigkeit in billigen und guten Sachen nachzuweisen, versende **500 Stück für Mk. 5,50, 1000 Stück für 10 Mk.** franko per Nachn. und lege auf Wunsch Muster von anderen guten Sorten gratis bei! **Garantie: Zurücknahme oder Umtausch, daher kein Risico.**

S. Pokora, Cigarren-Fabrik,
Neustadt, Westpr. Nr. 206.

Kaufen Sie kein Pianino,

wenn Sie sich noch nicht den Katalog von

August Roth, Hagen i. W., Kgl. Hof-Pianofabrikant,

kostenlos haben kommen lassen.

Freitag, 5. A

Erscheint täglich, Abonnementspreis mit „Sterne pro Monat, durch



Verantwortlich für den
H. Bringewald.

Bestellunge

und von den Boten jeder

Auch eine

das Anwachsen de

Eben ist der Erlaß de Recke erschienen, in we Ursachen socialer und wachsen der Socialdem unterrichtet werden will. sein, das Augenmerk de mit der Berichterstattung Seite unseres Volksleben Quelle socialer Unzufried demokratie vielfach Vors Studium und Würdigun Ministers des Innern Arbeiterwohnungs dustrie betrifft. In n Frage zwar eine erhöht und manches ist bereit was bisher geschehen ist genommen, doch nur Stein.

Der Aufschwung de gebracht, daß die Arbeit dustriecentren und Betrie hat. Die Folge davon i an geeigneten Arbe tritt. So mußten in 1897 eine Anzahl berei sässiger Arbeiterfamilien in eigens für diesen Zu tieren untergebracht wer den Arbeiter nur als F in den umliegenden Dö Kolmar i. P. waren obdachlos.

In Harburg sah Arbeiterfamilien in den gebäude unterzubringen. betreffende Aufsichtsbea Umständen mit der Unter bestellt sein muß, braucht Es ist klar, daß solche leben nachtheilig einwir gesundes Familienleben die Zunahme der Soci ziehung würde es vo wenn auf die städtischen eingewirkt würde, daß wohnungen unterstützte dieselben dem Bau Seiten der Commune indem sie erklären, da Fabrikbesitzer und der nütziger Baugenossensch Wohnungsnoth abzuhel

Auf der anderen Fabrikbesitzer häufig nic racteristisch ist dafür ei bezirk Coblenz. D größten Bimssandsteinf eine Polizeiverordnung stände in den Arbeiter urtheilt worden. In

> Die

Von

Sie waren übereinge wenigstens für einige Zeit. als Hugo und sah, daß H heit besaß, er glaubte, leichter bei harter Arbeit a berts heitere Sorglosigkeit glaubte, daß sein Genosse werde, war ihm doch sein erwünscht. Hugo sah zu Zeitungen, welche die näch erwähnten, was Hugo auf

„Nun, ich gratulire," dacht, es werde Alles in alter Kerl gewesen wäre, schlagen, aber böse Mens Schädel. Nun denke ich, dem Westen zu ziehen."

„Ganz fertig, Lamb Geld weg."

Sie hatten Erkundigu nach Texas zu gehen un zunehmen, die sie finden n zusehen und weitere Entschl er werde wahrscheinlich fri im Westen in Dienst trete

„Ich weiß, ich werde Hugo. Ich habe nicht nö und will nur einige Jahr und die Schwestern den Pa Er ist sehr gut, aber ich meine Schulden endlich zu Monaten wird er ungefäh ich dann zu Hause thun hier bleiben."

„Ich bin in derselbe zurückkehren, bis ich vo Onkel ein Schnippchen sch Vertrauensmann, der Abend werde ich ihm sch Vergnügen erfahren habe, habe, er könne mich etwa nicht früher."